

Im vorliegenden Text wird überwiegend die männliche Form benutzt. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Vorwort	4
Familien- und Erziehungsberatungsstelle	5
Jugendberatungsstelle	8
esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft	10
Kindertagesstätten und Familienzentren	15
Kindertagespflagedienst	18
Jugend, Familie und Gleichstellung	19
„mobile“ – ambulante erzieherische Hilfen	20
Mutter-und-Kind-Wohnen (Muki)	21
Wendepunkt	22
knackPunkt – Kontakt- und Notschlafstelle für jugendliche Mädchen und junge Frauen bis 27 Jahre	22
knackPunkt 27 – Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen ab 27 Jahren	24
Rahab – Beratung für Menschen in der Prostitution	26
Flüchtlingshilfe	29
Soziale Beratung	32
Rechtliche Betreuungen	36
Vormundschaften/Pflegschaften	38
Familiale Fremdunterbringung	40
komm-pass	43
Koordination Ehrenamt	46
Pressespiegel	49
Qualitätsmanagement	60
Datenschutz	61



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF E.V.

Ulmenstraße 67 • 40476 Düsseldorf • www.skfm-duesseldorf.de
 Konto Nr. 41 001 462 • Stadtparkasse Düsseldorf • BLZ 300 501 10
 IBAN: DE47 3005 0110 0041 0014 62 • SWIFT-BIC: DUSSEDDXXX

V.i.S.d.P.: Elmar Borgmann, Vorstandsvorsitzender
 Gestaltung und Produktion: Strich!Punkt GmbH, Monheim am Rhein

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, dass Sie den Jahresbericht 2019 unseres Vereins in Händen halten! Wie in den Vorjahren möchten wir Sie über das Engagement des SKFM in vielfältigen Arbeitsbereichen informieren und Ihnen so auch soziale Situationen, Notlagen und Bedarfe in unserer Zeit vorstellen.

Das Berichtsjahr 2019 ist das 116. Jahr des Bestehens unseres Vereins in Düsseldorf.

Zwei markante Daten aus diesem Jahr seien auch an dieser Stelle genannt: der Start des Projekts „Rahab – Beratung für Menschen in der Prostitution“ und die Gründung der „Anna Niedieck-Stiftung des SKFM“.

„Rahab“ richtet sich an Menschen, zumeist Frauen, in der Prostitution, bietet ihnen Hilfen bei Fragen, Problemen, Belastungen an, die im Zusammenhang mit der Prostitution, im Zusammenhang mit ihrer persönlichen Situation als Frau, Partnerin, Mutter, mit der Belastung eines „Doppellebens“, der erlebten Stigmatisierung, der Angst vor „Entdeckung“, der Suche nach neuen, anderen Lebensperspektiven entstehen. Über Prostitution wird politisch wie gesellschaftlich streitig diskutiert. Uns geht es um die Frage, welche Hilfe der Mensch, der aktuell in der Prostitution steht, benötigt und wünscht, um vielleicht auch die Chance zu haben, dass sein Leben gelingen möge ... so wie es im Leitbild als Ziel des Tuns unseres Vereins beschrieben ist. Dass der SKFM diese Aufgabe aufgreift, liegt in der Logik der Entwicklung als Verein, der auf die Sorge um Frauen und Mädchen immer einen besonderen Schwerpunkt gelegt hat – dies von Beginn seiner Gründung an.

Die Gründerin unseres Vereins, Anna Niedieck, ist Namensgeberin der Stiftung, die wir im Jahr 2019 einrichten konnten. Errichtet aus Mitteln einer großzügigen Spende und aus dem Erlös einer Grundstücksveräußerung, soll sie die soziale Arbeit unseres Vereins für Menschen in Not unterstützen und helfen, dieses Engagement langfristig abzusichern. Wir hoffen sehr, Zustifterinnen und Zustifter gewinnen zu können, die dies unterstützen.

Abschließend nun ein persönliches Wort: Nach 37 Jahren Leitung des SKFM bin ich seit dem 1. Juni 2020 im Ruhestand. Nach so vielen Jahren ist mir der Abschied nicht ganz leichtgefallen. Die Arbeit des SKFM, viele auch langjährig bei uns hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitende sind mir „ans Herz“ gewachsen. So ist es gut zu wissen, dass die Leitungsaufgabe einem Nachfolger, Herrn Elmar Borgmann, übergeben werden konnte, der das soziale Engagement caritativer Fachverbände seit vielen Jahren sehr gut kennt. Elmar Borgmann hat auch bereits diesen Jahresbericht zusammengestellt.

Ich danke Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihr Interesse an unserer Arbeit, den vielen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung, ich danke der Stadt Düsseldorf und der Kirche für die so hilfreiche und fördernde Unterstützung über viele Jahre, ich danke den ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden für ihr Engagement. Sie geben dem Handeln des SKFM ein Gesicht. Das ist das letztlich Entscheidende.

Alle guten Wünsche und Gottes reichen Segen!

Ihr

 Heinz-Werner Schnittker,
 Vorstandsvorsitzender

Familien- und Erziehungsberatungsstellen

sind ein wichtiger Bestandteil der Düsseldorfer Infrastruktur im Rahmen der familienunterstützenden Hilfen.

Die Leistungen ergeben sich aus den gesetzlichen Grundlagen:

- § 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung
- § 28 SGB VIII Erziehungsberatung
- § 16 SGB VIII Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
- § 17 SGB VIII Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung
- § 18 SGB VIII Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge
- § 41 SGB VIII Hilfen für junge Volljährige
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- § 135 FamFG Außergerichtliche Konfliktbeilegung
- § 156 FamFG Hinwirken auf Einvernehmen

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 477 Familien beraten (1621 Personen, davon 487 Kinder). Die Familien kamen entweder in die Beratungsstelle und/oder wurden in ihrem eigenen Haushalt beraten. Dies ist weiterhin notwendig, da die Hemmschwelle manchmal groß ist und es darum geht, auch die Familien zu erreichen, für die die klassische „Komm-Struktur“ einer Beratungsstelle nicht geeignet ist. Auf der Grundlage der oben genannten gesetzlichen Vorgaben hält die Beratungsstelle folgende Aufgabenschwerpunkte vor:



477
 Familien
 wurden
 2019 beraten



Eine weitere, nicht im Schaubild aufgeführte Tätigkeit ist die Teilnahme an **Gremien und Arbeitskreisen**. Einige davon werden hier exemplarisch aufgeführt, an denen jeweils eine Beraterin bzw. ein Berater aus dem Team teilgenommen hat:

- ➔ **Arbeitskreis Kindertherapie**
- ➔ **Arbeitskreis Bindung**
- ➔ **Arbeitskreis Häusliche Gewalt**
- ➔ **Arbeitskreis Flüchtlingsfamilien**
- ➔ **Qualitätszirkel Kinderschutz**

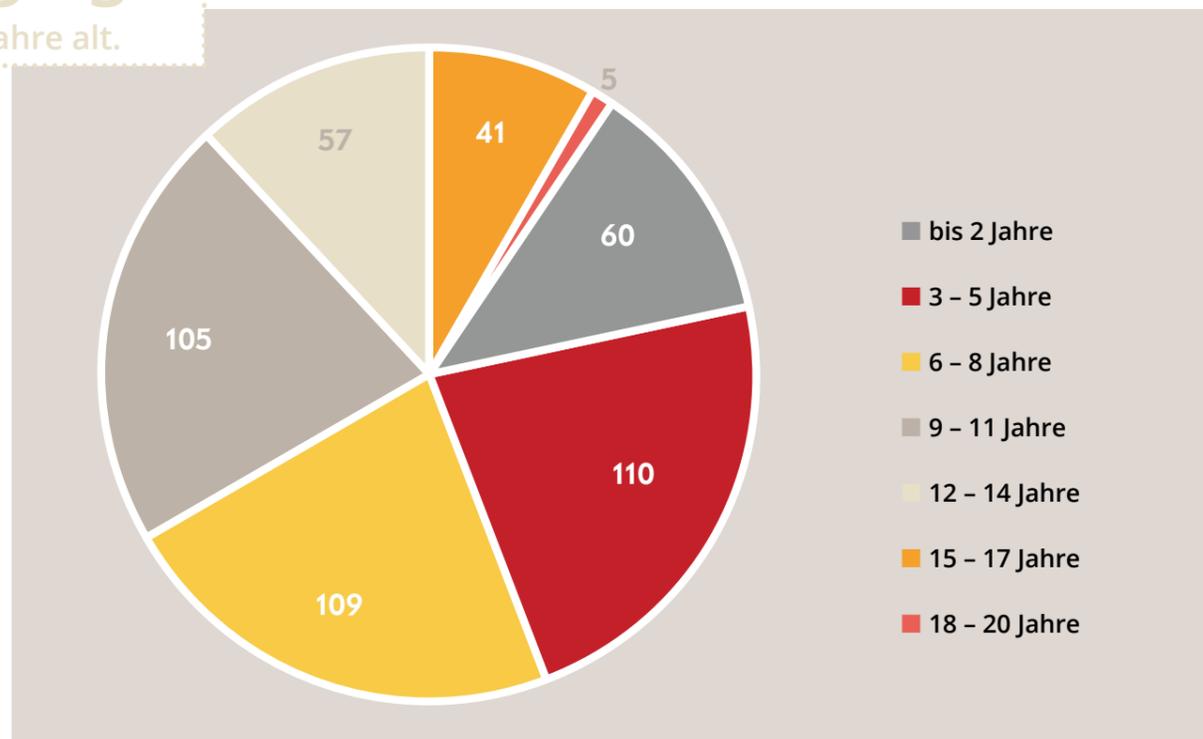
Diese Form der Vernetzung dient dem Erhalt und der Erweiterung fachlicher Standards. Dabei geht es immer um die Gewährleistung einer guten Versorgung von Kindern. Alle Familien, die die Beratungsstelle aufsuchen, haben minderjährige Kinder.

Die größte Gruppe der betreuten Kinder ist 3 - 5 Jahre alt.



Im Jahr 2019 wurden die Kinder entweder systemisch-familientherapeutisch einbezogen oder kamen zur Diagnostik und/oder zur Kindertherapie. Erneut waren sehr viele Kinder von Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffen oder waren mit Vater und/oder Mutter aus einem anderen Land geflohen und hatten einen traumatisch belastenden Lebenshintergrund.

Das Alter der Kinder ist der beigefügten Tabelle zu entnehmen:



Die Globalisierung nimmt Einzug in die Beratungstätigkeit. Neben mehr als 100 geflüchteten Familien, die im Jahr 2019 beraten wurden, kamen auch sehr viele Menschen aus anderen Ländern und Nationen in die Beratung, die keinen Flucht-hintergrund haben, deren Herkunft aber in einem anderen Land begründet war:



Die Weltkarte zeigt, aus welchen Herkunftsländern (orange markiert) im Jahr 2019 die Familien kamen, die die Beratungsstelle aufsuchten. Im Jahr 2020 werden weitere Länder hinzukommen. Die weltweiten Wanderungsströme sind in der Beratungsstelle deutlich erkennbar, und es gilt auch zukünftig, den Bedarfen und Notlagen der Familien aller Länder, die uns aufsuchen, gerecht zu werden und zu einer gelingenden Integration beizutragen.

Die Jugendberatung ist Teil des Verbundsystems des SKFM und gemäß SGB VIII als Erziehungsberatungsstelle anerkannt.

Sie wurde 1973 als erste ihrer Art in NRW gegründet und setzt bereits mit ihrem Namen ein deutliches Signal. Mit ihrem Angebot richtet sie sich unmittelbar an Jugendliche und junge Erwachsene und verwirklicht seither ein spezialisiertes beraterisches und therapeutisches Angebot für diese Zielgruppe sowie deren Bezugspersonen.

Im Jahr 2019 hat das Team der Jugendberatung insgesamt mit 476 jungen Leuten beraterisch-therapeutisch gearbeitet, 363 Fälle wurden abgeschlossen. Rund 14 % unserer Klientinnen und Klienten wurden auf digitalem Weg beraten (Chat- und Mailberatung zusammen). Obwohl die Anzahl der Flüchtlinge leicht rückläufig ist, betrug der Anteil immerhin noch 15 %. Bezogen auf die Gesamtzahlen, hatten 44 % der jungen Menschen mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund. Die Jugendberatung hat Kooperationsverträge mit fünf Schulen und auf diesem Weg 128 junge Menschen erreicht. Der Anteil derjenigen, die innerhalb von 14 Tagen nach der Anmeldung ein Erstgespräch erhielten, konnte im Vergleich zum Vorjahr noch einmal leicht gesteigert werden und lag bei 91 % – angesichts dessen, dass die Fallzahl insgesamt über dem langjährigen Mittelwert und auch über dem Mittelwert der letzten fünf Jahre liegt (was zeitweise zu Engpässen führte), ein beachtlicher Wert. Ein schnelles Erstgespräch ist für junge Leute, die oft plötzlich zugespitzte Krisen erleben, ein wichtiges Qualitätskriterium und fester Bestandteil der Konzeption der Jugendberatung.

Eigene Evaluationen aus den vergangenen Jahren ergaben sowohl eine hohe Zufriedenheit als auch eine hohe Zielerreichung bei unseren Klientinnen und Klienten. Die große Wirksamkeit beraterisch-therapeutischer Arbeit wurde zusätzlich durch eine bundesweite Studie (Wir.EB), an der weit über 100 Beratungsstellen teilnahmen, eindrucksvoll bestätigt.

Eine besondere Zielgruppe der Jugendberatung sind die jungen Erwachsenen (bis 27 Jahre), die sich oft durch das Angebot anderer Erziehungs- oder Ehe- und Lebensberatungsstellen nicht angesprochen fühlen und demzufolge dort entweder gar nicht auftauchen oder weit unterrepräsentiert sind.

„Mir wird alles zu viel.“ „Ich komme mit meinem Studium nicht mehr klar.“ Ich hab die Ausbildung hingeschmissen.“ „Bin von zu Hause rausgeflogen.“ „Kann ganz schlecht schlafen.“ „Jetzt kommt mir alles wieder hoch.“ Das sind typische Aussagen im Erstgespräch.

Ein kurzes Beispiel: Ein junger Student hat Ängste, ob er mit seinem Studium später seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Aus finanziellen Gründen wohnt er noch zu Hause, erfährt dort jedoch auch eine Einmischung in sein Privatleben. Da er sich zu Männern hingezogen fühlt, seine Eltern dies aber nicht wissen dürfen, kann er keine für ihn erfüllende Liebesbeziehung eingehen oder seine Sexualität ausleben.

Angenommen, dieser junge Mann möchte nun ausziehen, da er durch den Wegfall eines Liebeslebens einen grundlegenden Mangel in seinem Leben erfährt (oder er muss ausziehen, weil er sich mit seinen Eltern aufgrund des plötzlich offen werdenden Konflikts überwirft), so stellen sich Fragen nach einer kurzfristigen Lösung (Wo kann ich unter-

kommen, und wie kann ich mich finanzieren?). Aber es stellen sich auch Fragen, wie er langfristig mit seinen Eltern und deren negativer Einstellung seine Homosexualität betreffend umgehen kann.

Wie an dem Beispiel deutlich wird, entstehen für junge Erwachsene im Übergang zum Erwachsensein häufig mehrschichtige Problemkomplexe, in denen sie selbst diejenigen sind, die in allen Bereichen verantwortlich sind und Lösungen finden müssen. Soziale und psychische Fragen kommen oft zusammen. Mehr bezahlbarer Wohnraum sowie eine Vereinfachung im Dschungel der Sozialsysteme sind daher wichtige politische Forderungen.

Die Jugendberatung bietet für diese Menschen eine ganzheitliche Unterstützung. Die jungen Erwachsenen können mit all ihren Sorgen und Schwierigkeiten ankommen und gemeinsam mit dem jeweiligen Berater oder ihrer Beraterin herausfinden, was sie brauchen und möchten – und was sie selbst dafür tun können. Ob es um drängende Fragen wie Unterkunft oder Finanzierung geht oder darum, innere und äußere Konflikte zu lösen. Durch die Jugendberatungsstelle haben junge Erwachsene eine Anlaufstelle, in der sie mit allem, was sie mitbringen, umfassende Unterstützung bekommen. Schnell und unkompliziert.

Das erleben viele als große Hilfe in einer Welt, in der sie sich selbst Halt geben und eine Orientierung finden müssen. Eine Entwicklungsaufgabe, die besonders dann, wenn psychische und körperliche Gewalt in Kindheit und Jugend erlebt wurden oder die früheren sozialen Beziehungen brüchig und schwierig waren, schwerer zu bewältigen ist.

Neben den schon aufgeführten psychosozialen Herausforderungen wie der Sicherung von Unterkunft und Lebensunterhalt oder Beziehungskrisen ist die Jugendberatung eine wichtige Anlaufstelle für junge Erwachsene mit eher psychischen Schwierigkeiten. So suchten im vergangenen Jahr gut 55 % der jungen Erwachsenen, die hier ankamen, Unterstützung bei Selbstwertkrisen und Ängsten. Bei gut jedem fünften jungen Erwachsenen spielten Depressionen eine Rolle; und knapp jeder zehnte Ratsuchende unter den jungen Erwachsenen brachte traumatische Erfahrungen, die häufig weitreichende Folgen für das alltägliche Leben mit sich bringen, mit in die Beratung und Therapie. Rund 5 % hatten zumindest teilweise ernsthafte suizidale Gedanken.

Das Team der Jugendberatung ist in verschiedenen therapeutischen Disziplinen geschult und besitzt fachberaterisches Wissen und Erfahrung im Umgang mit traumatisierten Menschen. Dadurch ist es möglich diese Problematiken zu bearbeiten und individuelle Lösungen zu finden. Neben den einzeltherapeutischen Angeboten kann das zum Beispiel auch durch Angebote von (therapeutischen) Gruppen erfolgen, in denen die jungen Erwachsenen sich ausprobieren oder neue Erfahrungen sammeln können und wichtige Rückmeldungen von anderen erhalten – neben der Tatsache, dass sie durch die Gemeinschaft Rückenstärkung und Solidarität erfahren.

Auch wenn manche Hilfen längerfristig angelegt sein müssen: Bei entsprechender Unterstützung sind viele Schwierigkeiten in dieser Lebensphase letztlich gut zu lösen.



476

junge Leute
ließen sich
2019 beraten



esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

Die esperanza-Schwangerschaftsberatung bietet umfassende Information, individuelle Beratung und konkrete Hilfe vor, während und nach einer Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr des Kindes an. Das Beratungsangebot richtet sich insbesondere an schwangere Frauen in problematischen Lebenssituationen, aber auch an Erwachsene und Jugendliche jeden Alters mit Fragen im Zusammenhang mit Sexualität, Schwangerschaft, Geburt und Übergang zur Elternschaft, unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Kultur, Religion und Weltanschauung. Die Beratung ist für Ratsuchende kostenlos und auf Wunsch anonym. Eine Schwangerschaft kann sehr unterschiedliche Gefühle, Fragen, Konflikte und Probleme, welche im Zusammenhang mit der Schwangerschaft stehen, auslösen. Ziel unserer Arbeit ist es, die Ratsuchenden mittels eines dialogischen Prozesses zu befähigen, die mit der Krise verbundenen Entwicklungsaufgaben wahrzunehmen und anzugehen. Kern des Beratungs- und Unterstützungsangebots von esperanza ist die psychosoziale Arbeit. In diesem Zusammenhang können auch wirtschaftliche Hilfen vermittelt werden.

Zum Gesamtangebot der esperanza-Schwangerschaftsberatungsstelle beim SKFM Düsseldorf e. V. gehören die Allgemeine Schwangerschaftsberatung, die Beratung vor, während und nach Pränataldiagnostik, die Väterberatung mit Co-Beratung und die Beratung speziell für junge Väter, die Onlineberatung, sexualpädagogische Angebote in Form von MFM-Projekten und die angegliederte Kurberatung des Müttergenesungswerks.

Ergänzt werden diese durch eine Hebammensprechstunde, Geburtsvorbereitungsgespräche, das Projekt „Starthilfe“ mit einem Café für geflüchtete Frauen und das „Babynest“, welches in Kooperation mit der ASG stattfindet.

Die esperanza-Schwangerschaftsberatung bietet darüber hinaus wöchentlich stattfindende **Außersprechstunden** im **Marienhospital** und im Düsseldorfer Stadtteil Garath sowohl im **Café Witt** vom SKFM Düsseldorf e. V. als auch bei „**mittendrin**“, einem Stadtteilprojekt des Caritasverbandes Düsseldorf e. V., an.

Im Berichtsjahr 2019 wurden insgesamt 732 Frauen und 54 Männer durch die Beraterinnen und Berater von esperanza beraten, darunter 541 sogenannte Erstberatungen. 28 Personen wurden unter Wahrung des Persönlichkeitsrechtes anonym bei uns beraten.

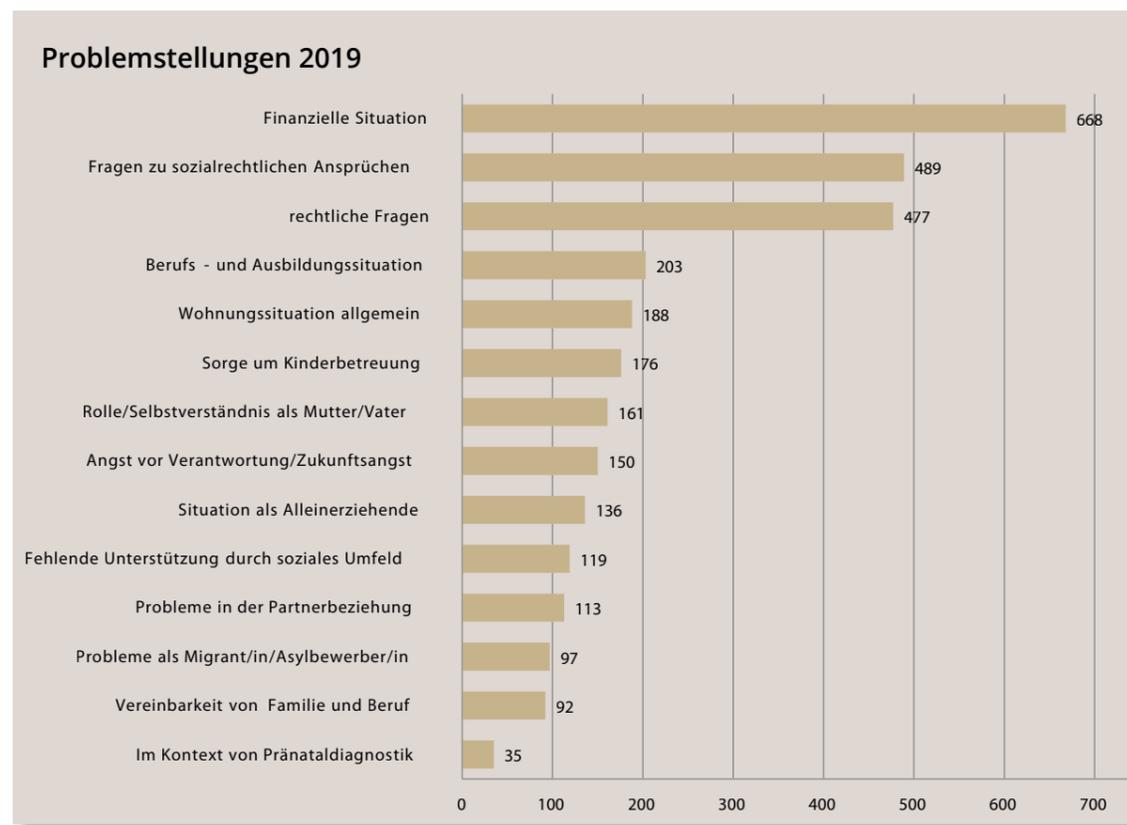
In 90,3 % der Fälle fanden die Beratungsgespräche im Einzelgespräch oder mit einer Begleitperson statt. 9,7 % der Beratungen wurden als Paarberatung durchgeführt. Für 41,7 % der Klientinnen war es die erste Schwangerschaft. Die meisten Adressatinnen und Adressaten der Beratung befanden sich im Alter zwischen 20 und 39 Jahren. 2,6 % der beratenen Schwangeren waren minderjährig.

Auch wenn die Flüchtlingszuströme abgenommen haben, nutzten 76 Frauen mit Fluchtbiografie unser Beratungsangebot. Die Beratungen fanden in englischer Sprache oder mit einer Übersetzungshilfe statt.

Beratung von
732 Frauen
54 Männern

Schwangerschaft verändert die Einkommens- wie Bedarfssituation und kann zum Armutsrisiko werden. Häufig sind es belastende Existenzängste, die in die Beratungsstelle führen. Bei 668 Beratungen wurde die derzeitige Lebenslage aufgrund der aktuellen finanziellen Situation in Verbindung mit der Schwangerschaft als Problemsituation wahrgenommen. Um die Situation materiell und damit psychisch etwas zu entlasten, stehen der Beratungsstelle finanzielle Hilfen aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ zur Verfügung. Im Jahr 2019 wurden mit Unterstützung der Beraterinnen und Berater von esperanza 336 Anträge an die Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ gestellt, um Frauen in besonderen Notlagen eine finanzielle Hilfe bezogen auf die Schwangerschaft zu ermöglichen. In weiteren Notfällen kann esperanza zusätzlich auf den erzbischöflichen Fonds für Mütter in Not- und Konfliktsituationen zurückgreifen.

Die finanziellen Hilfen mildern den psychischen Druck einer scheinbaren Perspektivlosigkeit und können den Blick frei machen für die Bearbeitung weiterer belastender Themen:



Die Problemvielfalt erfordert in vielen Fällen eine kontinuierliche Begleitung durch die Schwangerschaft bis zur Geburt. 191 Frauen wurden in Folge beraten. Insbesondere junge Mütter oder Mütter, die aufgrund von sozialbiografischen oder psychischen Problem-/Fragestellungen einen erhöhten Betreuungsbedarf aufwiesen, wurden längerfristig begleitet.

Highlights aus dem Berichtsjahr 2019:

Vertrauliche Geburt

Seit dem 01.04.2014 gibt es die Möglichkeit der vertraulichen Geburt (vG). Sie gewährleistet schwangeren Frauen mit Anonymitätswunsch eine bessere Unterstützung zur anonymen Kindesabgabe. Dabei bleibt das Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Herkunft gewahrt, was für den Lebensweg des Kindes sehr wertvoll ist.

Den Schwangerschaftsberatungsstellen kommt nach §§ 3 und 8 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) eine besondere Bedeutung zu: Nur sie kennen die Identität der Frau und steuern den Beratungsprozess. Im Kontext einer vG kooperiert esperanza eng mit dem Adoptionsvermittlungsdienst des SKFM. Drei Beraterinnen von esperanza sind für die Beratung zu vG besonders qualifiziert. Im Jahr 2018 gab es durch esperanza begleitet die letzte vG.

Im Oktober 2019 war eine japanische Delegation zu Gast beim SKFM Düsseldorf e. V. Neben anderen Fachbereichen des Verbandes stellte sich auch esperanza mit seinem Angebot vor. Im besonderen Interesse der Gäste lag die Thematik der vertraulichen Geburt. Frau Yukari Uchima vom Japanischen Club Düsseldorf e. V. organisierte in Zusammenarbeit mit dem SKFM Düsseldorf e. V. das Treffen.

Hebammensprechstunde und Geburtsvorbereitungsgespräche

Eine sehr wertvolle Ergänzung zu unserem Beratungsangebot stellt die wöchentlich stattfindende Hebammensprechstunde dar. Im Berichtsjahr nahmen 47 Klientinnen dieses Angebot wahr. Eine erfahrene Hebamme berät Frauen zu Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt. Das Angebot nutzen insbesondere Frauen, die keine ambulante Hebamme zur Vor- und Nachsorge gefunden haben. Die Themenschwerpunkte sind Fragestellungen und/oder Probleme in der Schwangerschaft und Fragen zur Ernährung während der Schwangerschaft und Stillzeit. Nach der Geburt übernimmt die Hebamme alle Aufgaben zur Nachsorge des Kindes und der Mutter. Die Hebamme ergänzt zudem die Thematisierung und Bearbeitung um Fragen zum Babyblues oder zu angehenden postnatalen Depressionen.

Einmal im Monat bietet die Hebamme ein Geburtsvorbereitungsgespräch an. Dort geht es in erster Linie um den natürlichen Verlauf der Geburt, die Entscheidung zur Geburtsklinik, zu Geburtsmethoden und der Schmerzbehandlung. Das Angebot wird nach Bedarf mit Unterstützung einer Dolmetscherin auch für Frauen in arabischer Sprache angeboten.

Online- und Chatberatung

Im Jahr 2019 wurde die bekannte Mail- und Chatberatung in der katholischen Schwangerschaftsberatung umstrukturiert. Seit Oktober 2019 kann esperanza über die Onlineberatung der Caritas kontaktiert werden. Über einen Browser-Messenger können Ratsuchende nun via PLZ-Filter direkt Kontakt zu den Beratungsstellen aufnehmen. Das neue Tool ermöglicht nach Erstellung eines Accounts eine leichte und intuitive Handhabung. Durch eine gesicherte Datenumgebung ist so auch die Übermittlung von sensiblen Daten (Geburtsurkunden, Leistungsbescheiden u. Ä.) möglich.

Alle Beraterinnen und Berater der Beratungsstelle haben einen Zugang und können über diesen erreicht werden. Das esperanza-Beratungsangebot kann durch die Erweiterung der

Kommunikationsstruktur mehrdimensional über die Face-to-Face-Beratung hinaus geführt werden. Diese Beratungsform, in der der Kontakt über mehrere Kanäle hergestellt werden kann, wird Blended Counseling genannt. Im Jahr 2020 wird es die Aufgabe von esperanza sein, das Blended Counseling in den Beratungsalltag zu integrieren.



Um den Zugang zu unserer Beratungsstelle für die Klientinnen und Klienten zu vereinfachen, wurde ein QR-Code erstellt (links), der die PLZ-Suche ersetzt und die Anmeldung direkt bei der esperanza-Beratungsstelle in Düsseldorf ermöglicht.

Ausblick 2020

Am 26.11.2020 findet das 20-jährige Jubiläum von esperanza statt.

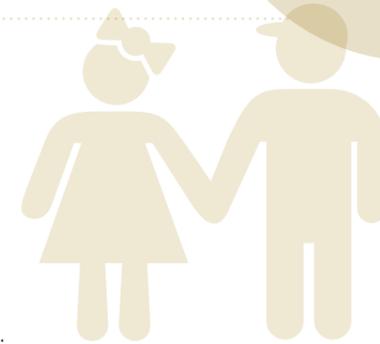


Die Umstellung der Onlineberatung auf die neue zentrale Caritas-Onlineberatung unter Implementierung eines mehrdimensionalen Beratungskonzeptes (Blended Counseling) wird angestrebt.

Um den Klientinnen und Klienten den neuen Kommunikationsweg zu eröffnen, soll das Angebot besonders beworben werden.

Die bestehende Angebotsstruktur mit der Hebammensprechstunde, den Geburtsvorbereitungsgesprächen, den Außensprechstunden, dem „Babynest“ und dem Projekt „Starthilfe“ mit dem Café für geflüchtete Frauen soll weiter bestehen bleiben.

Die Aktion „hey Papa!“ soll auf der Homepage des SKFM neu präsentiert werden.



Kindertagesstätten und Familienzentren

In den Kindertagesstätten des SKFM spiegelt sich auch 2019 die Vielfalt der Lebenssituationen von Kindern und Familien in Düsseldorf wider. An ihnen orientieren sich von jeher die pädagogische Ausrichtung und Schwerpunktsetzung der einzelnen Einrichtungen vor Ort.

Heute sorgen insgesamt **acht Kitas** für Betreuungsangebote, in denen die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im Mittelpunkt steht. Gleichzeitig unterstützen sie die Eltern in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bieten bei Bedarf kurze Wege zu den Beratungsdiensten des Vereins. Die Anzahl der Plätze erhöhte sich 2019 auf insgesamt 501, darunter 126 Plätze für Kinder unter drei Jahren.

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) sowie auf dem Leitbild des SKFM und den Qualitätsstandards, die der SKFM bereits 2006 für seine Kindertagesstätten festlegte. Diese beinhalten neben den Grundsätzen zur pädagogischen Arbeit mit den Kindern die systematische Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und Leitlinien für die aktive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Diese Leitlinien zeigen das Grundverständnis der Einrichtungen: Nur gemeinsam mit den Eltern kann sinnvoll und nachhaltig zugunsten der Kinder gearbeitet werden.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Lebenswelten von Kindern und Familien verändert und damit auch die Anforderungen an die Kinderbetreuung. Kindern eine gute Bindungsqualität zu bieten und für ihre Familien vielfältige Unterstützungsangebote zu schaffen gelingt allerdings nur, wenn in den Kitas ausreichend viele und qualifizierte Fachkräfte tätig sind. Dem anhaltenden Ausbau der Betreuungsplätze in Düsseldorf steht jedoch ein massiver Fachkräftemangel gegenüber, der auch in den Kitas des SKFM spürbar ist.

501 Plätze
126 = U-3



8
Kinder
tages-
stätten

Es bedarf sowohl kurzfristiger als auch langfristiger Maßnahmen zur Personalgewinnung und Personalbindung, mit denen sich gleichermaßen die Politik, das Jugendamt und die Träger auseinandersetzen. Im SKFM geschah dies 2019 in einem gemeinsamen Prozess der Kita-Leitungen mit Fachbereichsleitung und Vorstand, dessen Ergebnisse sich auch in einer neu gestalteten Stellenausschreibung wiederfinden: individuelle Arbeitszeitlösungen, Anmietung und Vermittlung von günstigem Wohnraum, Beteiligung an den Umzugskosten, bei Bedarf finanzielle und zeitliche Unterstützung bei einem weiterführenden Studium, unbefristete Arbeitsverträge. All diese Maßnahmen ändern jedoch nichts an der Tatsache, dass es grundsätzlich zu wenig ausgebildete Fachkräfte gibt – für uns Anlass, die Anzahl der Praktikantinnen und Praktikanten in der integrierten Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher zu verdoppeln.

Zusätzliche Teamtage in den Einrichtungen und ein für 2020 geplanter Tag für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kitas sind Beispiele für Maßnahmen zur Stärkung der Zufriedenheit und Anbindung der Mitarbeitenden. Darüber hinaus haben sich die Kitas des SKFM an der Demonstration des Aktionsbündnisses „Mehr Große für die Kleinen“ im Mai 2019 beteiligt, um im Vorfeld der KiBiz-Reform auf bessere Rahmenbedingungen hin- und der geplanten Flexibilisierung der Öffnungszeiten entgegenzuwirken. So hat der SKFM vor dem Hintergrund der schwierigen Personalsituation und entgegen dem Trend zur Verlängerung der Öffnungszeiten zudem die Zahl seiner Betreuungsplätze mit 45 Wochenstunden in der Planung für das Kita-Jahr 2020-2021 verringert.

Im Fokus der pädagogischen Arbeit unserer Kitas sollen auch weiterhin die Kinder, ihre Bedürfnisse und ihre Familien stehen. Dies gelingt uns nur mit einer ausreichenden Zahl von Menschen, die sich qualifiziert, engagiert und mit Freude und Zufriedenheit in die Arbeit einbringen, sowie mit Rahmenbedingungen, die dies ermöglichen. Hierzu sind weitere kurz- und langfristige Anstrengungen aller Verantwortlichen im System der Kinderbetreuung notwendig.

Unsere Kitas im Überblick

Die **Kindertagesstätte Metzger Straße** liegt im Stadtteil Derendorf, ist zertifiziertes Familienzentrum NRW und bietet in vier Gruppen **79 Plätze** für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Seit die Kita 1987 mit dem Schwerpunkt „Alleinerziehende und ihre Kinder“ ihre Tätigkeit aufnahm, richtet sie den Blick auf die Familie als Ganzes, denn „ohne Eltern geht es nicht“.

Die in Garath gelegene **Kindertagesstätte Wittenberger Weg**, ebenfalls zertifiziertes Familienzentrum NRW, verfügt inzwischen über drei Gruppen mit **59 Plätzen** für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Ihr besonderer Schwerpunkt liegt auf einer intensiven Familienarbeit mit einem breit gefächerten Netzwerk aus Kooperationspartnern, die regelmäßig an einem „Runden Tisch“ im Stadtteil zusammenfinden.

Die **Kindertagesstätte St. Bruno**, drittes zertifiziertes Familienzentrum NRW, mit sechs Gruppen und **123 Plätzen** für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt liegt im Stadtteil Unterrath. Ihre Losung „Aufeinander bauen, miteinander leben, voneinander

lernen, füreinander gestalten“ prägt sowohl die pädagogische Arbeit mit den Kindern als auch die Zusammenarbeit mit Eltern.

Im Stadtteil Pempelfort befindet sich die **Kindertagesstätte St. Rochus**, die über drei Gruppen mit insgesamt **66 Plätzen** für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt verfügt. Eine ganzheitliche Förderung der Kinder und eine lebendige Erziehungspartnerschaft gehören zu den wesentlichen Merkmalen dieser Einrichtung.

Die **Kindertagesstätte St. Elisabeth** bietet **42 Plätze** in zwei Gruppen für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt und liegt im Stadtteil Reisholz. Neben dem Schwerpunkt „Haus der kleinen Forscher“ prägt das inklusive Arbeiten die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung: Unterschiedlichkeit wird als Chance gesehen, von- und miteinander zu lernen.

In der Stadtmitte befindet sich die **Kindertagesstätte Stresemannstraße** mit **22 Plätzen** in einer Gruppe für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Kinder und Familien kommen aus vielen verschiedenen Nationen, sodass die Förderung der Sprachentwicklung im Mittelpunkt der Arbeit steht.

In Stockum liegt der **Kindergarten Arche Noah** mit drei Gruppen und **56 Plätzen** für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Die Einrichtung wird von Kindern und Familien aus zahlreichen Nationen besucht und die pädagogische Arbeit durch die Umsetzung eines bilingualen Konzepts (Deutsch-Englisch) besonders bestimmt.

Die **Kindertagesstätte Pastor Klinkhammer** befindet sich mit drei Gruppen und **56 Plätzen** für Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt im Stadtteil Heerdt. Seit ihrer Gründung versteht sie sich als Anlaufstelle für die ganze Familie und legt einen pädagogischen Schwerpunkt auf die Sprachförderung.

Kindertagespflegedienst

Kindertagespflege ist eine gesetzlich anerkannte Betreuungsform, zu deren wesentlichen Vorzügen die individuelle und personenbezogene Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in kleinen Gruppen in einem familiären Umfeld und ihre zeitliche Flexibilität zählen. **Qualifizierte Tagesmütter und Tagesväter** bieten so, insbesondere für Kinder unter drei Jahren, eine wertvolle Alternative zur institutionellen Betreuung in Kindertagesstätten und erweitern das Angebot der Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Familien. In Düsseldorf hat die Kindertagespflege in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen und trägt wesentlich zum Ausbau der benötigten Plätze im U3-Bereich bei.

Einen wichtigen und unerlässlichen Beitrag zum Gelingen von Kindertagespflege leisten die **Beratung, Vermittlung und Begleitung** von Eltern und Tagespflegepersonen durch sozialpädagogische Fachkräfte einer Fachberatungsstelle für Kindertagespflege. Seit 2007 nimmt der Kindertagespflegedienst des SKFM diese Aufgabe wahr, 2019 begleiteten sechs Fachberaterinnen durchschnittlich **329 Betreuungsverhältnisse** und bis zu **123 Tagespflegepersonen**.

Akquise und Öffentlichkeitsarbeit bildeten einen weiteren Schwerpunkt ihrer Tätigkeit.

329
Betreuungs-
verhältnisse

Dazu zählten die verstärkte Präsentation der Kindertagespflege auf Infoveranstaltungen und an Tagen der Offenen Tür in Kindertagesstätten und Familienzentren sowie eine erneute Beteiligung an der vom Bundesverband Kindertagespflege initiierten „Woche der Kindertagespflege“ im Mai und die Ausweitung der Plakataktion.

In der Anbindung und Stärkung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen aller Tagespflegepersonen spielen Qualifizierung und Fortbildung eine wesentliche Rolle. Sie erfolgen in enger Zusammenarbeit mit dem Familienbildungsträger ASG. 2019 nutzte die Fachberatung die Bezuschussung von Fortbildungsmaßnahmen zur „Alltagsintegrierten Sprachbildung und Beobachtung“ durch das Land und organisierte zwei Tagesveranstaltungen mit einer zertifizierten Referentin, die an beiden Samstagen von zahlreichen Tagespflegepersonen besucht wurden.

In den regelmäßigen Tageselternkreisen, durchgeführt von den Fachberaterinnen, liegt der Fokus neben dem fachlichen Input auf dem Erfahrungsaustausch der Tagespflegepersonen. Die Planung und Umsetzung der Tageselternkreise 2019 berücksichtigten die Ergebnisse einer vorherigen Befragung zu Wunschthemen und Rahmenbedingungen, die Einladungen erfolgten in einem neuen Design. Auf dem Programm standen „Spielideen für jeden Tag“, „Bildungsdokumentationen in der Kindertagespflege“, die Vorstellung der „Marte-Meo-Methode“ und ein praktischer Abend zu Entspannungsverfahren. Positive Rückmeldungen zeigten, dass die Tageseltern die Vielfalt der Themen ebenso schätzten wie den persönlichen Austausch in einer vertrauensvollen Atmosphäre.

Erstmals fanden 2019 Tageselternkreise in Kooperation mit der Fachberatung der Diakonie statt. Unter der Überschrift **„Inklusion vor Ort“** richteten sie sich insbesondere an Tagespflegepersonen, die Kinder mit einem besonderen Förderbedarf betreuen. Besucht wurden u. a. eine Kita mit Schwerpunkt Inklusion und eine Praxis für Ergotherapie. Aufgrund der positiven Resonanz ist für 2020 eine Fortsetzung von „Inklusion vor Ort“ geplant.

Die Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in der Kindertagespflege werden auch 2020 von Bedeutung sein. Die Einführung des in der Reform des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) verankerten **„Kompetenzorientierten Qualitätshandbuchs Kindertagespflege (QHB)“** mit 300 statt bisher 160 Stunden Qualifizierung nimmt Fahrt auf und wird sich in unterschiedlicher Weise auf die Tätigkeit der Fachberatungsstelle auswirken.



Dieses Foto wurde 2018 aufgenommen, um neues Informationsmaterial für den „Wendepunkt“ zu gestalten. Die Perspektive gefiel uns – das alte Pfarrhaus, in dem sich Tradition und Zukunft verbinden; die grüne Umgebung, obwohl sich der „Wendepunkt“ doch mitten in der Stadt befindet ... Erst nach dem Entwickeln des Fotos fiel uns das Kreuz unten rechts auf – vermutlich nur ein Fensterkreuz, auf das die Sonne genau im richtigen Moment schien. Oder aber ein Hinweis darauf, dass sich manche Dinge erst auf den zweiten Blick offenbaren und mehr beinhalten, als man denkt.

Ein bisschen ist es auch so mit dem Fachbereich „Jugend, Familie und Gleichstellung“. Im vergangenen Jahr 2019 hat sich der Fachbereich verändert und vergrößert. Inzwischen gehören neben den stationären Jugendhilfeeinrichtungen Mutter-und-Kind-Wohnen und „Wendepunkt“ und den ambulanten erzieherischen Hilfen „mobile“ auch der „knackPunkt“ – Kontakt- und Notschlafstelle und der „knackPunkt 27“ – Kontakt- und Beratungsstelle zu dem Fachbereich, ebenso wie das 2019 eröffnete Projekt „Rahab“ – Beratung für Menschen in der Prostitution. Diese Entwicklung folgte fachlichen Überlegungen, wie die Hilfen insbesondere für Frauen in Notsituationen gebündelt werden können, um Synergien optimal nutzen zu können.

Auch auf eine andere Entwicklung musste im Berichtsjahr reagiert werden. Aufgrund der veränderten bzw. zurückgehenden Anfragesituation bezüglich männlicher Jugendlicher bzw. junger Erwachsener mit Fluchthintergrund wurde die internationale Wohngruppe am Südring zum 28.02.2019 geschlossen.

 internationale Wohngruppe geschlossen

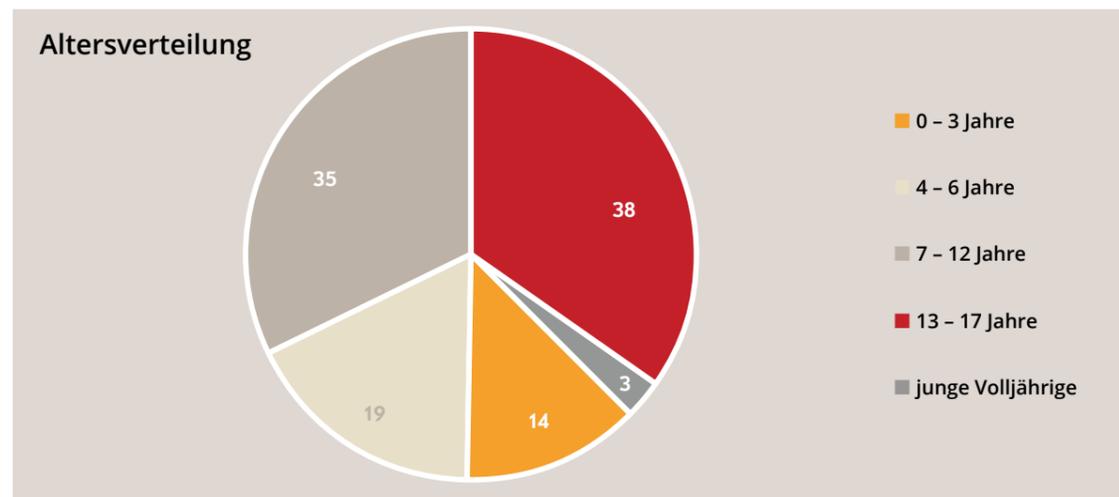
In den erzieherischen Hilfen des Fachbereiches werden Eltern, Kinder und Jugendliche betreut, begleitet und unterstützt, wenn dies aus Sicht des jeweiligen Jugendamtes für das gesunde Aufwachsen der Kinder notwendig ist. Die Hilfe gestaltet sich stets in Abhängigkeit vom konkreten Bedarf der Familie bzw. des Kindes oder Jugendlichen

und von der Einschätzung des Jugendamtes sowie der Fachkräfte. Dann werden Eltern und Kinder durch ambulante Hilfen bei „mobile“ oder auch stationär in einer der beiden Wohngruppen unterstützt.

In den Einrichtungen für Frauen in Notsituationen werden Mädchen und Frauen betreut, sowohl im Rahmen der Überlebenshilfe im „knackPunkt“ und „knackPunkt 27“ als auch durch aufsuchende und beraterische Hilfen im Milieu der Prostitution.

„mobile“ – ambulante erzieherische Hilfen

Bei „mobile“ – ambulante erzieherische Hilfen konnte im Jahr 2019 eine Zunahme der betreuten Familien und Jugendlichen erreicht werden. 2019 sind 59 Familien betreut worden – im Vergleich dazu im Jahr 2018 51 Familien – mit insgesamt 109 Kindern und Jugendlichen. Die pädagogischen Fachkräfte leisten aufsuchende Sozialarbeit im Lebensumfeld der Familien, wo Eltern in der Organisation ihres Lebens, in der Sicherung der Existenz ihrer Familie und in Erziehungsfragen in ihrem Alltag betreut und beraten werden.



Die Tendenz der Kommunen geht aktuell eher dahin, Ausgaben insbesondere für ambulante Hilfen aufgrund des Anstiegs der Ausgaben in dem Bereich besonders zu prüfen, Hilfen frühzeitig zu beenden und Stunden – wenn möglich – zu verringern. Im Alltag haben wir es hingegen mit Familien und Menschen zu tun, die häufig länger- bzw. langfristig Unterstützung benötigen, um die Erziehung ihrer Kinder gut und stabil leisten zu können. Frühzeitige Beendigung von Hilfen bzw. zu geringe Stundenkontingente können unserer Erfahrung nach in den Familien eher zu Unruhe, instabilen Entwicklungen und krisenhaften Verläufen führen.

Bei 21 Familien endete die Betreuung im Jahr 2019. Die durchschnittliche Betreuungsdauer lag bei rund 23 Monaten.

Wie schon im letzten Jahresbericht beschrieben, ist ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit bei „mobile“ die Unterstützung von Familien, in denen der Konsum von Drogen eine

Rolle spielt – Jugendliche, Kinder konsumieren Cannabis, und die Eltern haben dem kein adäquates Erziehungsverhalten entgegenzusetzen. Eltern sind drogenabhängig und haben Sorge, dass sich dies auf die Entwicklung ihrer Kinder auswirken könnte. In all diesen Fällen kooperieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „mobile“ mit der Drogenberatungsstelle „komm-pass“. 2019 haben wir eine Mitarbeiterin speziell für diesen Schwerpunkt einstellen können, um langfristig die Lücke zwischen Jugend- und Suchthilfe schließen zu können. Deutlich geworden ist, dass nur die Arbeit der Mitarbeiterin in beiden Hilfesystemen dazu führt, dass Familiensysteme optimal unterstützt werden können. Dazu gehören auch die Mitarbeit in der Kindergruppe „Kibse“ für Kinder aus suchtkranken Familien und die aufsuchende Beratung vor Ort in der Jugendberatung des SKFM.

Mutter-und-Kind-Wohnen (Muki)

In der „Muki“ – dem Mutter-und-Kind-Wohnen des SKFM für Mütter mit ihren Kindern unter sechs Jahren (in wenigen Fällen auch für Väter mit ihren Kindern) – leben sieben Mädchen und junge Frauen mit ihrem Kind in einzelnen Apartments in einer Etage auf der Metzger Straße in Düsseldorf-Derendorf. Eine weitere junge Frau mit ihrem Kind lebt in Vorbereitung auf eine eigene Wohnung in einer ausgelagerten kleinen Wohnung in unmittelbarer Nähe zur Gruppe und wird von den Kolleginnen der „Muki“ betreut.

2019 sind drei minderjährige Mütter eingezogen. Alle drei sind bereits schwanger in die „Muki“ gekommen und leben dort jetzt mit ihren Kindern. Sie und die anderen Mütter zwischen 20 und 25 Jahren sind für ihre eigene und die Versorgung ihrer Kinder verantwortlich. Sie kaufen selbst ein, kochen selbst und regeln ihren Haushalt. Zur Unterstützung bezüglich der Ernährung haben wir 2019 zwei Kurse zur Ernährungsberatung und zum Kochen durch eine Spende anbieten können. So lernen die jungen Mütter, gesund, frisch und preiswert zu kochen.

Neben der Versorgung ihrer Kinder lernen die Mütter auch, sich mit Unterstützung um ihre eigenen Belange zu kümmern (Schule, Praktikum, Ausbildung). Vieles von dem, was notwendig ist, um diese Anforderungen zu erfüllen, müssen die Mädchen und jungen Frauen erst lernen. Auch, eigene Bedürfnisse zu erfüllen, wenn dies möglich ist, und zum Teil auch, diese zugunsten ihres Kindes zurückzustellen, was im Alter von 16 oder 17 Jahren schwierig umzusetzen ist.

2019 lebten zwölf verschiedene Mütter mit ihren insgesamt 13 Kindern in der „Muki“. Die Mütter waren zwischen 16 und 25 Jahren alt, die jüngsten drei Kinder lebten seit der Geburt in der „Muki“, das älteste war fünf Jahre alt.

Vier Mütter sind 2019 aus der „Muki“ ausgezogen. Zwei der Mütter haben mit ihren Kindern Wohnungen außerhalb von Düsseldorf gefunden. Die beiden anderen Mütter sind zu Verwandten gezogen. Die Wohnungssuche in Düsseldorf und der nahen Umgebung erweist sich in den letzten Jahren als zunehmendes Problem aufgrund der hohen Wohnungsmieten und des knappen Wohnraums.

Wie auch im Jahr davor haben 2019 glücklicherweise keine Kinder aus der „Muki“ in Obhut genommen werden müssen. Trotz aller Herausforderungen im Alltag konnten die Mütter



12 Mütter (16 bis 25 Jahre) mit 13 Kindern

mit ihren Kindern gute Entwicklungen nehmen. Dabei erweisen sich die Kooperationen mit anderen Einrichtungen des SKFM als sehr hilfreich – z. B. die regelmäßige Teilnahme am „Babynest“ bei esperanza, Kooperationen mit den Kitas, der Kindertagespflege, der Jugendberatung, der Schuldnerberatung.

Wendepunkt

Im „Wendepunkt“ leben sechs Mädchen und junge Frauen im Rahmen der Verselbstständigung in dem oben abgebildeten alten ehemaligen Pfarrhaus.

Zur Verselbstständigung gehört dort auch, dass die pädagogischen Fachkräfte zwar in jeder Nacht vor Ort sind, aber tagsüber nicht durchgängig in der Gruppe sind. So wird einerseits Sicherheit geboten und die Ansprechbarkeit gewährleistet, andererseits aber auch Freiraum zur eigenen Erprobung ermöglicht.

Einrichtungen wie der „Wendepunkt“ sind in den Jugendhilfeangeboten unbedingt notwendig. Häufig ziehen Mädchen in den „Wendepunkt“, die bereits zuvor in stationären Wohngruppen gelebt haben, aber aus den bestehenden Konzepten herausgewachsen sind. Diese Mädchen benötigen Unterstützung in der Umsetzung ihrer eigenen Lebensentwürfe. Dies beinhaltet auch die Möglichkeit, scheitern zu können und Wege neu zu planen. Das gilt ebenso für Mädchen, die aus dem familiären Umfeld in den „Wendepunkt“ kommen. Häufig geschieht dies zu einem Zeitpunkt, an dem die Mädchen Autonomiebestrebungen entwickeln und diese mit den Vorstellungen der Familie nicht mehr korrelieren. In Zeiten der gesellschaftlichen Gleichberechtigung ist es unbedingt notwendig, den Mädchen und jungen Frauen ihr Recht auf Selbstbestimmung zu vermitteln und die Notwendigkeit, sich unabhängig von z. B. Vätern und Freunden zu entwickeln und für sich sorgen zu können. Dazu gehört neben der Persönlichkeitsentwicklung auch die Unterstützung bei der Umsetzung beruflicher Perspektiven.

2019: Verselbstständigung von 8 Mädchen (16 bis 20 Jahre)

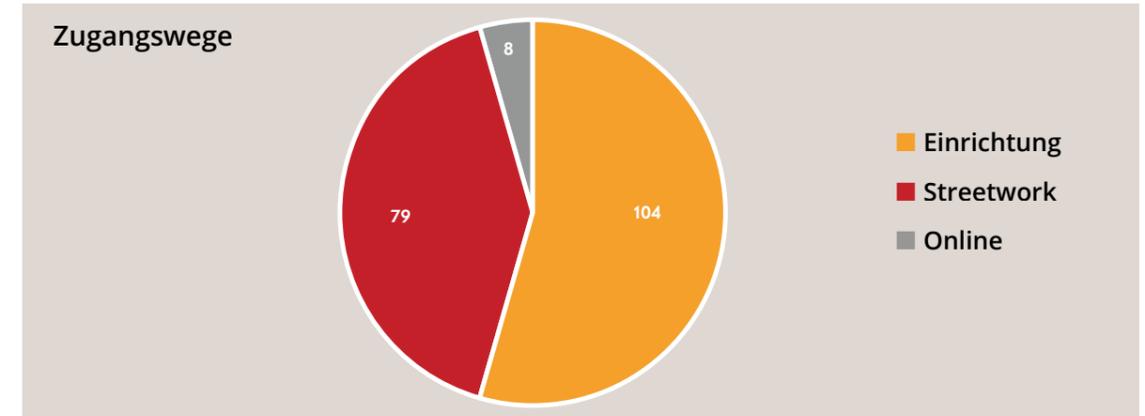
2019 wurden im „Wendepunkt“ acht Mädchen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren betreut. Drei Mädchen sind aus dem „Wendepunkt“ nach zwei bzw. 1,5 Jahren in den eigenen Wohnraum bzw. zur Oma gezogen. Eine von ihnen wird durch eine Kollegin von „mobile“ im Rahmen der ambulanten Jugendhilfe weiterhin unterstützt. Zwei von ihnen haben einen Ausbildungsplatz.

knackPunkt – Kontakt- und Notschlafstelle für jugendliche Mädchen und junge Frauen bis 27 Jahre

Der „knackPunkt“ richtet sich mit seinem Angebot an Mädchen im Alter von 14 bis 26 Jahren, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und Drogen gebrauchend oder suchtfährdet sind.



Oft haben sie Gewalt erlebt, sind traumatisiert und konsumieren nicht selten Drogen, um das Erlebte zu vergessen. Sie gehen zum Teil der Beschaffungsprostitution nach, sind verschuldet, haben kaum Kontakt zu ihren Familien, haben häufig verschiedene Arten der Jugendhilfe abgebrochen und zeigen diverse psychische Auffälligkeiten.

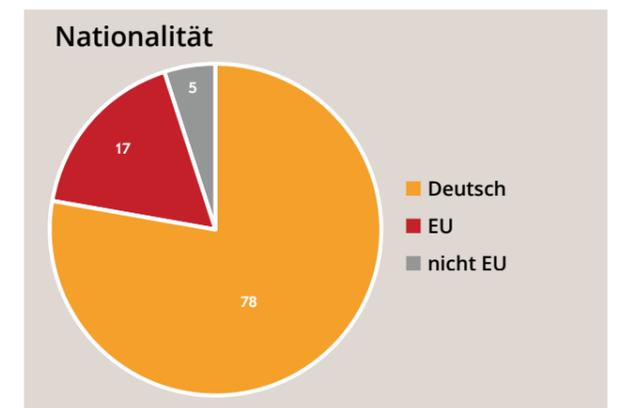
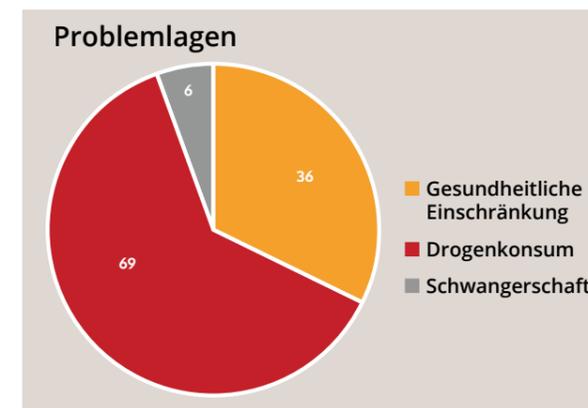


Insgesamt hat der „knackPunkt“ mit seinem Angebot im vergangenen Jahr 191 verschiedene Mädchen und Frauen durch Streetwork, Onlinekontakt und mit Besuchen innerhalb der Einrichtung erreicht.

Von den 191 Besucherinnen haben sich 100 Mädchen und junge Frauen nicht „nur“ anonym in der Einrichtung aufgehalten, sondern neben dem Übernachtungsangebot weitere Hilfen in Anspruch genommen.

Von diesen sogenannten qualifizierten Kontakten waren 50 Mädchen und Frauen im Jahr 2019 erstmalig Besucherinnen des „knackPunkt“.

Um neben der Grundversorgung auf die unterschiedlichen individuellen Problemlagen reagieren zu können, begleitet die Kollegin des Projekts „SchrittWeise“ am Tag Mädchen und Frauen zu Ämtern, Ärzten etc.



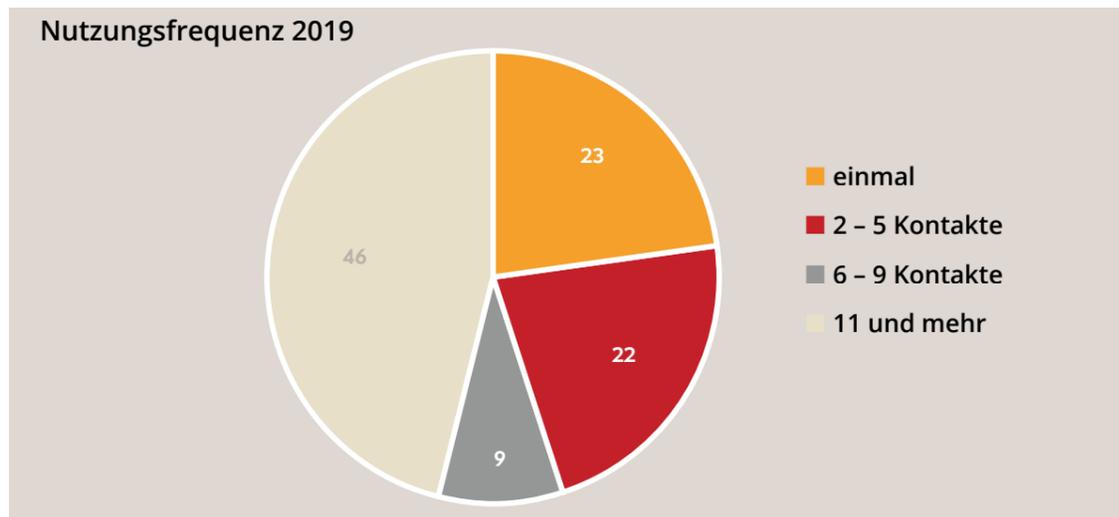
Hinsichtlich der Nationalität lässt sich 2019 ein Rückgang von Mädchen und Frauen aus den osteuropäischen Ländern verzeichnen.

Schwangerschaften waren im Jahr 2019 ein besonderes Thema mit unterschiedlichen Maßnahmen und Erfolgen:

So mussten drei Kinderschutzmeldungen an das Jugendamt geschrieben werden. Zwei Kinder wurden daraufhin nach der Geburt in Obhut des Jugendamtes genommen. Eine werdende Mutter hat aufgrund der Kinderschutzmeldung die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt aufgenommen, sie konnte mit Hilfe in eine Wohnung ziehen und wird dort weiter vom Jugendamt begleitet.

Zwei weitere schwangere Mädchen zogen mit Unterstützung durch den „knackPunkt“ – insbesondere durch das Begleitungsangebot „SchrittWeise“ – in eine Mutter-Kind-Einrichtung. Ein Mädchen hat ihr Kind verloren.

Erkennbar an der Statistik ist, dass der „knackPunkt“ von den Mädchen und Frauen nicht ausschließlich als kurzfristige, niedrigschwellige Übernachtungsmöglichkeit angenommen wird, um die Grundversorgung zu gewährleisten, sondern immer mehr Mädchen verweilen länger, kommen regelmäßig, bauen so einen intensiveren Kontakt auf und nutzen das Begleitungsangebot, um weiter Wege im Rahmen einer niedrigschwelligen „Einzelfallhilfe“ zu gehen.



knackPunkt 27 – Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen ab 27 Jahren

Das Tagesangebot im „knackPunkt 27“ richtet sich an fünf Tagen in der Woche zu unterschiedlichen Öffnungszeiten an Frauen ab 27 Jahren, die meist von Sucht betroffen oder suchtgefährdet sind. Dies bringt vielfältige Problematiken mit sich – Schulden, Obdachlosigkeit, gesundheitliche Einschränkungen, Beschaffungsprostitution, Konflikte mit der Justiz etc. Viele der Frauen leben in Notunterkünften, sind wohnungslos, und es fehlt ihnen an einer Tagesstruktur.

Der „knackPunkt 27“ bietet neben der Grundversorgung hier Beratung und Begleitung an. Insgesamt haben 186 verschiedene Frauen das Angebot des „knackPunkt 27“ im Jahr 2019 genutzt, es haben insgesamt 3213 Kontakte und 194 Beratungsgespräche stattgefunden.

Seit Oktober 2019 ist im Rahmen eines Ehrenamtes einmal monatlich ein Arzt tätig, der den Frauen die Gelegenheit gibt, in der Einrichtung – soweit möglich – behandelt zu werden. Ebenso kommt monatlich eine Rechtsanwältin und bietet Beratung an.

Insgesamt wurden 14 medizinische Versorgung und 75 Rechtsberatungen durchgeführt.

Im Rahmen von „Safer Use“ wurden 454 Spritzen herausgegeben, 37 Begleitungen und 245 Vermittlungen fanden statt. Wir hatten 28-mal brieflichen Kontakt zu Klientinnen, die in der JVA inhaftiert sind. Drei Frauen wurden dort besucht. Für 37 Frauen wurden Postadressen eingerichtet.

Eine neue Errungenschaft im Jahr 2019 war der kreative Input, den nicht zuletzt zwei Praktikantinnen in die Einrichtung gebracht haben. Es wurde gebastelt, gemalt, und die Frauen nahmen das kreative Tun dankbar an. Sie konnten darüber Selbstentfaltung und Selbstbewusstsein und teilweise eine Tagesstruktur entwickeln.

Als Jahreshighlight haben Frauen aus dem „knackPunkt 27“ für die Weihnachtsfeier des SKFM sowohl die Weihnachtskarten mitgestaltet als auch die Tischdekoration hergestellt, was ihnen große Wertschätzung einbrachte und die Frauen mit Stolz erfüllte.

„Ich wünsche Dir... ein wundervolles Weihnachtsfest, wunderschöne Feiertage voller Liebe und Wärme, so wie es uns entgegengebracht wird.“

Ein Tag am Meer – der Dank eines Spenders für einige Mädchen und Frauen im „knackPunkt“ und im „knackPunkt 27“ – konnte umgesetzt werden und wird unvergessen bleiben.



seit Oktober
ärztliche
Behandlung
1x pro Monat

186 Frauen:
3212 Kontakte,
194 Beratungs-
gespräche

Rahab – Beratung für Menschen in der Prostitution

Josua – Kapitel 2

Die Kundschafter in Jericho

Josua aber, der Sohn Nuns, hatte zwei Kundschafter heimlich ausgesandt von Sittim und ihnen gesagt: Geht hin, besetzt das Land und Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten zu ihr ein. Da ward dem König von Jericho gesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer hereingekommen von den Kindern Israel, das Land zu erkunden. Da sandte der König zu Jericho Boten zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, das ganze Land zu erkunden. Aber das Weib verbarg die zwei Männer und sprach also: Es sind ja Männer zu mir hereingekommen; aber ich wusste nicht, woher sie waren. Und da man die Tore wollte zuschließen, da es finster war, gingen sie hinaus, dass ich nicht weiß, wo sie hingegangen sind. Jagt ihnen eilend nach, denn ihr werdet sie ergreifen. Sie aber ließ sie auf das Dach steigen und verdeckte sie unter die Flachsstängel, die sie auf dem Dache ausgebreitet hatte. Aber die Männer jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan bis an die Furt; und man schloss das Tor zu, da die hinaus waren, die ihnen nachjagten.

Und ehe denn die Männer sich schlafen legten, stieg sie zu ihnen hinauf auf das Dach und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind feig geworden. Denn wir haben gehört, wie der HERR hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Ägypten zoget, und was ihr den zwei Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr sie verbannt habt. Und seit wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt und ist kein Mut mehr in jemand vor euch; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden. So schwört mir nun bei dem HERRN, dass, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, ihr auch an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut; und gebt mir ein gewisses Zeichen, dass ihr leben lasset meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und errettet unsere Seelen vom Tode. Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der HERR das Land gibt, so soll unsere Seele für euch des Todes sein, sofern du unser Geschäft nicht verrätst.

Da ließ sie dieselben am Seil durchs Fenster hernieder; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte auch auf der Mauer. Und sie sprach zu ihnen: Geht auf das Gebirge, dass euch nicht begegnen, die euch nachjagen, und verbergt euch daselbst drei Tage, bis dass sie wiederkommen, die euch nachjagen; danach geht eure Straße. Die Männer aber sprachen zu ihr: Wir wollen aber des Eides los sein, den du von uns genommen hast, wenn wir kommen ins Land und du nicht dies rote Seil in das Fenster knüpfst, womit du uns herniedergelassen hast, und zu dir ins Haus versammelst deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus. Und wer zu Tür deines Hauses herausgeht, des Blut sei auf seinem Haupt und wir unschuldig; aber aller, die in deinem Hause sind, so eine Hand an sie gelegt wird, so soll ihr Blut auf unserm Haupt sein. Und so du etwas von diesem unserm Geschäft wirst aussagen, so wollen wir des Eides los sein, den du von uns genommen hast. Sie sprach: Es sei, wie ihr sagt, und ließ sie gehen. Und sie gingen hin. Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster.

Seit 2016 nimmt der SKFM am „Runden Tisch Prostitution“ unter Leitung des Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann teil. In diesem Gremium – bestehend aus Vertreterinnen einzelner sozialer Einrichtungen, die im Milieu der Prostitution tätig sind, aus Vertreterinnen einzelner Parteien und der Verwaltung – wurde deutlich, dass in der Stadt Düsseldorf ein Beratungsangebot für Menschen in der Prostitution noch nicht existiert und damit ein vermuteter Bedarf für Menschen in der Prostitution nicht gedeckt wird.

Um diesem Bedarf von Menschen in einer Parallelwelt – verbunden mit Scham, Geheimnissen, prekären Lebenssituationen – zu begegnen und darüber hinaus mehr über ein bislang in Düsseldorf recht unerforschtes Feld sozialer Arbeit zu erfahren, hat sich der SKFM entschlossen, mit „Rahab“ ein **Angebot der Beratung für Menschen in der Prostitution** zu schaffen. **Das Projekt ist befristet auf zwei Jahre** und wird mit Eigenmitteln finanziert. Schwerpunkte der Arbeit sind die aufsuchende Arbeit im Milieu, also dort, wo Prostitution stattfindet, sowie die Beratung und Begleitung der Menschen, die Unterstützung benötigen.

Seit August 2019 haben zwei Sozialarbeiterinnen mit der Arbeit bei „Rahab“ begonnen. Beide haben Vorerfahrung im Arbeitsfeld „Sozialarbeit für Frauen in der Prostitution“ bzw. Kenntnisse im Bereich der Straßenprostitution und des Düsseldorfer Hilfesystems.

Zu Beginn des Projektes stand die Recherche und die Beschäftigung mit folgenden Fragestellungen:

- ➔ Was sind die besten Zeiten, um in Kontakt zu den Menschen in der Prostitution zu kommen?
- ➔ In welche Häuser kommen wir nicht rein, und wo lohnt die erneute Ansprache?
- ➔ Welche Materialien eignen sich, um Kontakt herzustellen?
- ➔ Welche Sprachen werden gesprochen und in Infomaterialien bzw. durch Kulturmittlerinnen benötigt?

Inzwischen hat sich die Routine eingestellt. Die Kolleginnen sind zwei- bis dreimal wöchentlich aufsuchend in Bordellen, Clubs, Laufhäusern, Wohnungen und Massagestudios unterwegs. Zweimal in der Woche werden in den Räumen der Ulmenstraße 75 offene Sprechstunden angeboten. Alle Kooperationspartner sind über „Rahab“ und die Leistungen informiert.

Insgesamt hatten wir vom Projektstart bis Ende 2019 Kontakte zu 154 Frauen:

- ➔ aufsuchend in Bordellen, Clubs, Laufhäusern – insgesamt in acht Häusern – Kontakte zu 75 Frauen
- ➔ aufsuchend in Wohnungen – insgesamt in 39 Wohnungen in 19 Häusern – Kontakt zu 79 Frauen

Rahab:
Kontakt
zu
154 Frauen

Im Einzelnen haben die Menschen in der Prostitution die folgenden Beratungsthemen benannt:

- Fragen zu Verfahren der Anmeldung
- Ausstiegswunsch – Alternative Jobcenter – Maßnahme
- ausländerrechtliche Fragen
- steuerrechtliche Fragen
- psychosoziale Themen

Es gibt erste Zahlen und erste Erkenntnisse – die wichtigste Erkenntnis ist: Der Bedarf der bislang erreichten Frauen ist so unterschiedlich wie sie selbst.

Die zweitwichtigste: Sozialarbeit im Prostitutionsmilieu stellt alle Beteiligten vor hohe professionelle Herausforderungen. Um diese bewältigen zu können, bedarf es des routinierten Einsatzes professioneller Methoden, der Möglichkeit zu Supervision und institutioneller Unterstützung. So ausgestattet, kann die Arbeit bei „Rahab“ gut geleistet werden.

Seit April 2017 hat der SKFM die Aufgabe der sozialen Betreuung in der städtischen Flüchtlingsunterkunft Oberlöricker Straße übernommen.

Hier umfassen die Aufgaben des Fachbereiches Flüchtlingshilfe die soziale Beratung von geflüchteten Menschen während ihres Aufenthaltes in der Gemeinschaftsunterkunft, den Welcome Point 04 als quartiersbezogene Anlaufstelle für Ehrenamtler und interessierte Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner und als weiterführendes Beratungsangebot für Geflüchtete nach Bezug einer eigenen Wohnung im linksrheinischen Stadtbezirk sowie die Vernetzungsarbeit im Sozialraum und die Koordination und Organisation von ehrenamtlichen Unterstützungsangeboten.



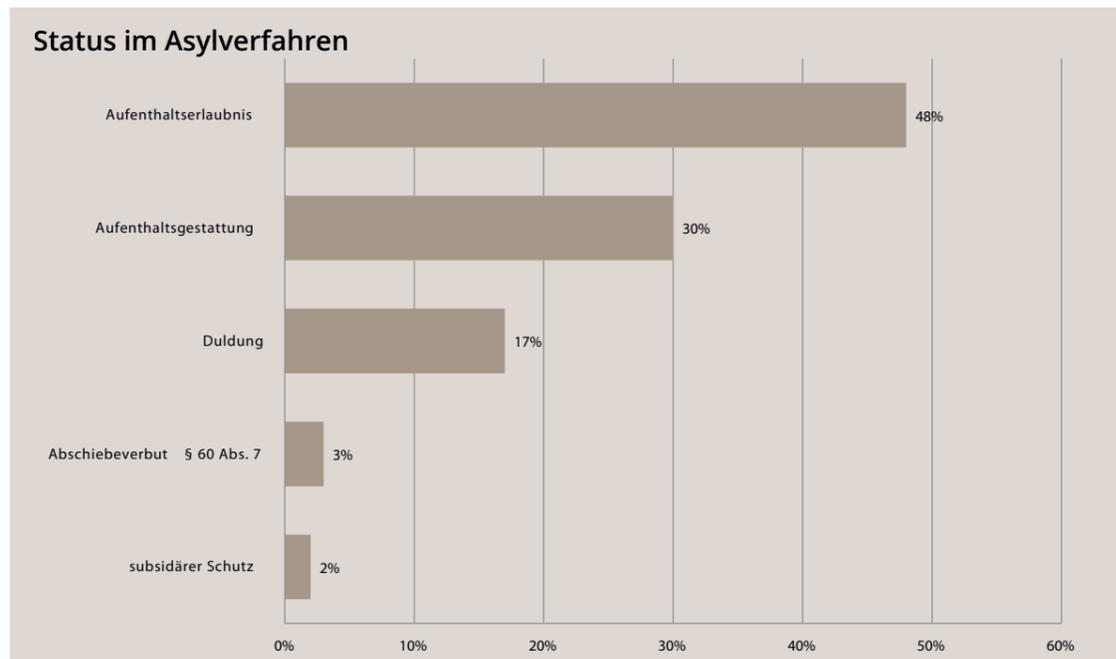
Die Unterkunft in Zahlen

Mit einer durchschnittlichen Aufnahmekapazität von 420 Personen, bestehend aus 80 Familien und 80 allein reisenden, meist männlichen Personen, ist die Flüchtlingsunterkunft 4 Oberlöricker Straße die größte ihrer Art in Düsseldorf. Im Berichtsjahr waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SKFM bis zum Ende des Jahres für 595 Personen zuständig, und es bestand regelmäßiger Kontakt zu 413 erwachsenen Personen aus 31 Nationen.

Rund die Hälfte der untergebrachten Personen verfügte im Jahr 2019 über die dreijährige Aufenthaltserlaubnis, erhielt somit (in der Regel) SGB-II-Leistungen und die Möglichkeit, eigenen Wohnraum anmieten zu können. Diese Option steht grundsätzlich auch Personen im Asylverfahren und mit Duldung zu.



595 Personen aufgenommen



Hierbei treffen alle Wohnungssuchenden auf die Problematik der angespannten Wohnraumsituation in Düsseldorf. Hinzu kommt, dass anerkannte Flüchtlinge nach Abschluss des Asylverfahrens und solange sie von SGB-II-Leistungen leben, für drei Jahre ihren Wohnsitz in Düsseldorf behalten müssen. Diese Umstände führen zu einem längeren Verbleib der anerkannten Geflüchteten in der Unterkunft.

Dennoch sind im Berichtsjahr 173 Personen, bestehend aus 34 Familien mit zusammen 70 Kindern und 35 allein reisenden Personen, entweder in eigenen Wohnraum, in eine andere städtische Unterkunft oder bedingt durch Ausweisung oder freiwillige Ausreise aus der Unterkunft ausgezogen.

Aufgaben und Ziele

Die Hauptaufgabe in den festen und umfassenden Sprechstunden des Teams vor Ort sind die bedarfsorientierte und individuelle Beratung und Begleitung von geflüchteten Menschen mit dem Ziel, diese an einen eigenständigen Umgang mit den deutschen Behörden und Einrichtungen sowie mit allen Angelegenheiten des täglichen Lebens heranzuführen. Hierbei konzentriert sich der Arbeitsbereich auf alle behördlichen und alltäglichen Fragestellungen, allgemeine Sicherung des Lebensunterhaltes, Hilfen im Asylverfahren und in zunehmend starkem Maße auf die Hilfe bei familiären Konflikten, Erziehungsproblemen, Partnerschaftskonflikten oder psychischen Problemen

Wohnprojekt „Asyl plus“

Das Wissen um die teils extreme psychische Belastung von Geflüchteten führte bereits im Jahr 2017 dazu, dass in der Gemeinschaftsunterkunft Oberlöricker Straße das Wohnprojekt „Asyl plus“ entwickelt und umgesetzt wurde. Hiermit wurde eine Unterbringungsform in einem gesonderten Wohnhaus für insgesamt 16 Geflüchtete mit diagnostizierter schwerer psychischer Erkrankung geschaffen. Die Entscheidung über die Aufnahme in dieses Wohn- und Betreuungsprojekt erfolgt durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit eines Aufnahmegremiums, in welchem der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes, das Amt für Soziale Sicherung und Integration, das Psychosoziale Zentrum für Flüchtlinge und der SKFM vertreten sind.

Für die im Projekt aufgenommenen Personen sind die psychosoziale Stabilisierung sowie Vermittlung und Anbindung in die weiterführenden Hilfen des Regelsystems das vorrangige Ziel der Unterstützungsarbeit. Mit den 16 geschaffenen Plätzen und dem Betreuungsschlüssel von einer Fachkraft mit 50 % Beschäftigungsumfang leistet das Wohnprojekt „Asyl plus“ einen ersten Schritt zur qualitativen Versorgung und Unterbringung von psychisch schwer kranken Menschen. Es lassen sich zwar einerseits individuelle positive Veränderungen in der Entwicklung und Stabilisierung der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner feststellen, dennoch können andererseits die großen Herausforderungen mit dieser Personengruppe durch den bestehenden Stellenschlüssel nicht adäquat gemeistert werden.



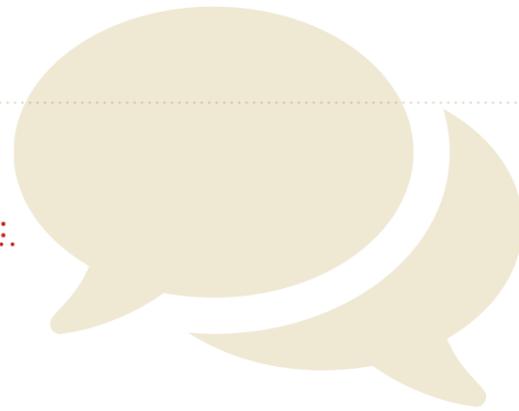
Integration im Sozialraum

Ein seit 2015 bestehendes Vernetzungsgremium aus Vertretern der ortsansässigen Kirchengemeinden, aus Institutionen, Vereinen und Verbänden trägt durch seinen regelmäßigen Austausch und die Entwicklung und Durchführung von Veranstaltungen zum gegenseitigen Kennenlernen und somit zur Überwindung von Vorbehalten bei.

Durch die Bereitschaft aller im Stadtteil relevanten Akteure und die gute Informations- und Kooperationsbereitschaft untereinander sind die Unterkunft und ihre Bewohnerinnen und Bewohner gut im nachbarschaftlichen Umfeld aufgenommen worden.

Ehrenamtliche Unterstützung

Wertvolle soziale Kontakte, individuelle Hilfen und weitere Integration in den Sozialraum und die unmittelbare Nachbarschaft erfahren die Bewohnerinnen und Bewohner der Flüchtlingsunterkunft durch das besondere Engagement von rund 50 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ihnen ist es zu verdanken, dass tägliche Angebote der Sprachförderung, wöchentliche Begegnungen zum Kulturaustausch, Kinderförderung, Hausaufgabenbetreuung und Formularhilfen sowie Hilfen bei der Arbeits- und Ausbildungsvermittlung oder Wohnungssuche stattfinden können.



Der Fachbereich Soziale Beratung umfasst die Dienste:

- ➔ Schuldner- und Insolvenzberatung
- ➔ Schuldenprävention
- ➔ Allgemeine Sozialberatung,
- ➔ das Projekt „Lotsenpunkt“,
- ➔ das Stadtteilprojekt Rath und
- ➔ den „Welcome Point“ Rath des Rather Familienzentrums®

Schuldner- und Insolvenzberatung

2019 wurden in der Schuldner- und Insolvenzberatung 1589 Haushalte beraten.

Verschuldung ist zu einer normalen gesellschaftlichen Gegebenheit geworden. Die Ver- und Überschuldung privater Haushalte ist seit Jahrzehnten ein zentrales Thema, das inzwischen enttabuisiert im Fokus von Politik und Gesellschaft steht.

„Ein Privathaushalt ist dann überschuldet, wenn Einkommen und Vermögen aller Haushaltsmitglieder über einen längeren Zeitraum trotz Reduzierung des Lebensstandards nicht ausreichen, um fällige Forderungen zu begleichen.“

Das ist die Definition für Überschuldung der Bundesregierung in ihrem Armuts- und Reichtumsbericht. Dies trifft nach wie vor auf viele Menschen zu. Die Nachfrage nach Beratungsterminen war trotz guter konjunktureller Lage und geringer Arbeitslosigkeit anhaltend hoch.

Ziel der Beratung ist es, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Lebenssituation zu ordnen und ihre finanzielle Situation weitgehend zu normalisieren.

Dazu ist in der Regel ein langfristiger Prozess erforderlich, der auf die individuelle und soziale Situation der Ratsuchenden abgestimmt sein muss.

Neben der Entschuldung waren die Existenzsicherung, der Schuldnerschutz und die psychische Stabilisierung der Klientinnen und Klienten Schwerpunkte der Arbeit. Ein Entschuldungsverfahren musste vielfach zurückgestellt werden, da Entschuldungen aufgrund der notwendigen Stabilisierung bezüglich der familiären Situation, einer Suchterkrankung oder der Wohnungssuche wegen zu hoher Miete zunächst nicht eingeleitet werden konnten.

Ein wichtiges Thema in der Verbraucherinsolvenzberatung war 2019 der Beschluss der EU, dass es eine einheitliche Laufzeit zur Erlangung der Restschuldbefreiung geben wird. Die Laufzeit von Privat- und Regelin-solvenzen soll auf drei Jahre verkürzt werden. Dies bedeutet, dass der Schuldner im Rahmen der Neuregelung nach drei Jahren schuldenfrei ist. In bestimmten Fällen ist in Deutschland zwar schon jetzt eine Restschuldbefreiung nach drei Jahren möglich. Aufgrund hoher Hürden können bislang jedoch nur vereinzelt Betroffene davon profitieren.



1589
Haushalte
wurden
beraten

Die Veränderung des Insolvenzrechtes muss bis zum Sommer 2021 umgesetzt werden. Ein Referentenentwurf liegt bereits vor. Wir gehen davon aus, dass die Veränderung der Insolvenzordnung dem vorliegenden Referentenentwurf nahezu entsprechen wird.

Der Beschluss der EU hat bereits jetzt erheblichen Einfluss auf unsere tägliche Arbeit. 2019 hatten wir viele Anfragen von Klienten bezüglich der Neuregelung der Insolvenz. Um die Insolvenzgerichte und die Beratungsstellen vor einem Antragsstau zu schützen, wurden im Referentenentwurf Übergangsfristen bezüglich der Laufzeit eines Insolvenzverfahrens festgelegt. Dies bedeutet, dass dem Schuldner kein Schaden entsteht, wenn er nach geltendem Recht einen Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens stellt. Die Übergangsfristen verhindern, dass Verbraucherinsolvenzen bis 2021 aufgeschoben werden, um eine schnellere Restschuldbefreiung zu erhalten.

Auch das Inkassorecht soll reformiert werden. Ein Entwurf der Bundesregierung wurde 2019 formuliert. Wichtig ist eine deutliche Reduzierung der Beträge, die die Inkassounternehmen von den Schuldnern einfordern dürfen. Wir hoffen, dass es zu einer deutlichen Senkung der Inkassokosten und -gebühren kommt.

Schuldenprävention

Durch ihre ansprechenden Flyer im Postkartenformat hat die Schuldenprävention im Jahr 2019 ein neues Gesicht bekommen. Gezielt können so Präventionsangebote für Kinder und für Jugendliche / junge Erwachsene beworben werden.

„Finanzkompetenz“ für Kinder zielt dabei auf eigene Wünsche/Bedürfnisse ab. Es geht um eine kindgerechte, spielerische Auseinandersetzung mit Geld und um die Vermittlung von Werten.

Für Jugendliche / junge Erwachsene stehen verschiedene Bausteine rund um das Thema Budgetplanung, Schuldenfallen oder Verträge zur Verfügung.



Allgemeine Sozialberatung

Die Allgemeine Sozialberatung hat sich als Expertenstelle für existenzsichernde Maßnahmen etabliert. Viele Fachberatungsstellen nutzen dieses Wissen und vermitteln Ratsuchende, die sich bei ihnen melden, an die Sozialberatung. 2019 wurden 291 Personen persönlich und weitere 128 Personen ausschließlich telefonisch beraten.

2019 gab es einige wichtige gesetzliche Veränderungen und höchstrichterliche Entscheidungen, von denen unsere Klienten profitierten.

Besonders hervorzuheben ist das Familienstärkungsgesetz.

Es beinhaltet die Erhöhung des Kinderzuschlages, hierdurch können Familien mit geringen Einkünften den Bezug von SGB-II-Leistungen vermeiden.

Auch im Bereich der Leistungen für Bildung und Teilhabe gab es 2019 im Rahmen des Familienstärkungsgesetzes erhebliche Verbesserungen.

Der Betrag für die Ausstattung mit persönlichem Schulbedarf wurde erhöht, und der Eigenanteil bei gemeinschaftlicher Mittagsverpflegung und Schülerbeförderung fiel weg. Es müssen keine gesonderten Anträge für Schulausflüge, Schülerbeförderung, gemeinschaftliche Mittagsverpflegung und Teilhabeleistungen gestellt werden, alles wird mit einem Leistungsbescheid bewilligt. Schulen haben die Möglichkeit, die Leistungen für Schulausflüge für leistungsberechtigte Kinder gesammelt mit einem zuständigen Träger abzurechnen.

Wir erleben das Familienstärkungsgesetz als ein wirksames Instrument der Entlastung von Familien und Alleinerziehenden und konnten viele Ratsuchende dabei unterstützen, die Leistungen des Familienstärkungsgesetzes zu erhalten.

Im November 2019 entschied das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, dass SGB-II-Leistungsempfänger ab sofort keine drastische Kürzung oder Streichung ihrer Leistungen mehr befürchten müssen. Monatelange Minderungen um 60 % oder mehr sind mit dem Grundgesetz unvereinbar. Die Jobcenter dürfen die monatlichen Leistungen zwar weiter um 30 % kürzen, wenn Arbeitslose ihren Pflichten nicht nachkommen. Auch diese Sanktionen müssen aber abgemildert werden. Der Mensch dürfe nicht auf das schiere physische Überleben reduziert werden. Diese Entscheidung machte es notwendig, dass viele Bescheide überprüft werden mussten, und erleichterte die finanzielle Situation einiger unserer Klienten sehr.

Nach wie vor müssen unsere geringverdienenden Klienten, die einer Aufstockung von Leistungen bedürfen, dem Jobcenter monatlich ihre Einkünfte vorlegen. Hier kommt es immer wieder zu Rückforderungsansprüchen des Jobcenters. Eine Kontinuität in den Gesamteinkünften ist nicht gegeben. Unsere Klienten erleben dies als sehr belastend.

2019 haben sich wieder viele Ratsuchende an die Sozialberatung gewandt, weil sie Probleme mit ihrer Wohnung hatten oder keinen adäquaten Wohnraum fanden. Die besondere Situation auf dem Düsseldorfer Wohnungsmarkt mit seinem knappen Angebot und der hohen Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum macht es für viele Haushalte schwer, eine Wohnung zu finden oder die Wohnung zu wechseln.



Projekt Lotsenpunkte

Die ehrenamtlichen Lotsen im SKFM haben sich als Fachleute für Sozialleistungsbescheide etabliert. Sie unterstützen beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen. Sie beraten z. B. zu Sozialleistungsansprüchen, bei Wohnungsproblemen, bei Arbeitsmarktproblemen, Krankheit/Behinderung und zu vielen anderen Themen

2019 wurden 397 Klienten durch die Lotsen beraten, betreut und, wenn nötig, auch begleitet.

397 Klienten wurden durch die Lotsen betreut

Rather Familienzentrum

Das Rather Familienzentrum ist eine Kooperation von vier Trägern, die personell vor Ort vertreten sind. In das Rather Familienzentrum ist der „Welcome Point“ des Stadtteils integriert.

Unsere Mitarbeiter bieten Beratung im Rahmen des „Welcome Points“, der Allgemeinen Sozialberatung und der Schuldnerberatung an.

Weiter leisten sie Vernetzungs- und Gremienarbeit. Das Netzwerk wurde gepflegt und ausgebaut.

Im Café des Familienzentrums stehen unsere Mitarbeiter als niedrigschwellige Ansprechpartner zur Verfügung. Persönliche Belange können in der netten Atmosphäre des Cafés schnell und unproblematisch besprochen und gelöst werden. Darüber hinaus bieten unsere Lotsen eine Sprechstunde an. Die Ratsuchenden erhalten Unterstützung bei Behördenangelegenheiten und Hilfen beim Ausfüllen von Formularen.

Auch 2019 fand die Rather Kulturwoche im Rather Familienzentrum statt. Die diversen kulturellen Angebote werden von uns organisiert. Gruppen und Vereine aus dem Stadtteil hatten die Möglichkeit, sich zu beteiligen und ein buntes Programm zu entwickeln.

In Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde und der AWO konnte das Projekt „Bauplan für den Ruhestand“ umgesetzt werden. Es wurden unterschiedliche Veranstaltungen für Menschen, die ihren Ruhestand planen oder begonnen haben, angeboten. Die Veranstaltungen wurden rege besucht.



291 persönliche und 128 telefonische Beratungen

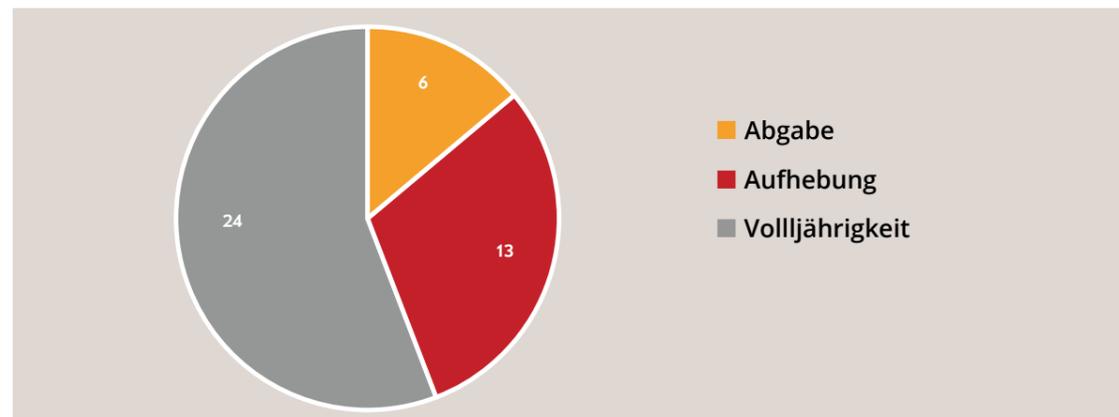


Im zurückliegenden Jahr 2019 führten **zwölf Fachkräfte** (Sozialarbeiterinnen/-arbeiter, Sozialpädagoginnen/-pädagogen), unterstützt durch zwei Mitarbeitende in der Verwaltung sowie die Leitung, insgesamt **395 rechtliche Betreuungen**. Eine rechtliche Betreuung kommt dann zustande, wenn durch Beschluss des Betreuungsgerichts einem hilfsbedürftigen Menschen eine Betreuerin oder ein Betreuer zur Seite gestellt wird.

An das Erfordernis, ob die Einrichtung einer Betreuung notwendig ist, werden strenge Maßstäbe angelegt. In der Regel bedient sich der Betreuungsrichter zu seiner Entscheidung neben der persönlichen Anhörung des Betroffenen auch eines fachärztlichen Gutachtens. Die Menschen, die wir im Rahmen der rechtlichen Betreuung unterstützen, gehören überwiegend folgenden Personengruppen an:

- ➔ **den altersverwirrten Menschen, die oft an einer Alzheimer-Erkrankung oder anderen Formen einer Hirn-Leistungs-Störung erkrankt sind,**
- ➔ **den psychisch Kranken, häufig von einer Psychose oder Borderline-Störung betroffen,**
- ➔ **den Abhängigkeitskranken, die legale oder illegale Drogen missbrauchen und sich dabei erheblich schädigen, sowie**
- ➔ **den geistig Behinderten oder von einer Hirnschädigung betroffenen Menschen.**

Gründe für die Beendigung einer Betreuung waren:



Circa 10 % der von uns betreuten Menschen verließen uns im Jahr 2019, etwa die gleiche Zahl, nämlich 38 Menschen, wurde im vergangenen Jahr erstmals durch uns betreut.

Wir betreuen Menschen im Alter zwischen 18 und 101 Jahren. Circa die Hälfte der von uns Betreuten waren zwischen 50 und 80 Jahren alt.

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ findet sich auch bei unseren Betreuten wieder. Immerhin wurden 62 % der behinderten und kranken Menschen von uns in der eigenen Wohnung betreut, 38 % lebten im Heim.

Wir betreuen etwas mehr Männer (52 %) als Frauen (48 %)

Alter der Betreuten: 18 bis 101 Jahre, die Hälfte zwischen 50 und 80.

Der überwiegende Teil unserer Betreuten lebt an der Armutsgrenze, sehr viele beziehen nur kleine Renten oder Leistungen des Jobcenters oder der Grundsicherung/Sozialhilfe. In Zahlen heißt dies, dass nur 6 % unserer Betreuten über der Vermögensgrenze lagen und die Kosten der Betreuung selbst trugen. 94 % waren nicht vermögend.

Nachdem wir uns gemeinsam mit den anderen Düsseldorfer Betreuungsvereinen in den zurückliegenden Jahren inhaltlich besonders mit der Vermeidung von Fixierungsmaßnahmen, zuletzt der Vermeidung durch medikamentöse Sedierung, befasst hatten, stand im Jahr 2019 insbesondere die **Umsetzung der dritten Stufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)** im Vordergrund unserer Arbeit.

Während Teile dieses Gesetzes bereits im Januar 2018 wirksam wurden, hat das Inkrafttreten wesentlicher Änderungen im Bereich der Eingliederungshilfe und Sozialhilfe am 01.01.2020 einen erheblichen Vorbereitungsaufwand im Jahr 2019 erforderlich gemacht. Für uns bedeutete dies insbesondere, neue Konten für unseren Betreuten einzurichten, neue Verträge mit den Leistungserbringern zu vereinbaren und Anträge sowohl für die Fachleistungen (z. B. Besuch der Behindertenwerkstatt, Tagesstrukturierung oder Freizeitangebote) als auch für Leistungen der Existenzsicherung (Wohnen, Lebensmittel, Kleidung etc.) zu stellen. Neu hinzu kam außerdem die Beantragung sogenannter Assistenzleistungen bei verschiedenen Rehabilitationsträgern.

Die hohen Anforderungen an die Betreuungsführung durch das BTHG führten außerdem dazu, dass sich viele ehrenamtliche Betreuer, die von uns begleitet und beraten werden, von den Anforderungen überfordert fühlten und intensiv unterstützt werden mussten, damit sie nicht aus Überforderung ihr Ehrenamt niederlegten.

Neben der Gewinnung, Beratung und Unterstützung von ehrenamtlichen Betreuern und Bevollmächtigten informierten wir auch zu den Themen **„Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen“**.

Ein Lichtblick im Jahr 2019 war der Umstand, dass Bund und Länder sich endlich auf eine **Anhebung der Betreuervergütung** einigten. Die Änderung, die sich auch auf die Vergütungssystematik auswirkte, trat am 27.07.2019 in Kraft.

Erfreut nahmen wir auch das Inkrafttreten des „Gesetzes zur Änderung des Bundeswahlrechts und anderer Gesetze“ am 01.07.2019 zur Kenntnis. Damit vollzieht der Gesetzgeber einen weiteren Schritt zur Umsetzung der Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die in Artikel 12 das Selbstbestimmungsrecht behinderter Menschen einfordert und die Ungleichbehandlung Behinderter und Nichtbehinderter verbietet. Die Regelung, dass betreute Menschen, für die der Aufgabenkreis „Alle Angelegenheiten“ eingerichtet wurde, nicht wahlberechtigt sind (§ 309 [1] FamFG), wurde entsprechend geändert. Auch nach § 63 StGB untergebrachte Straftäter sind jetzt wahlberechtigt.

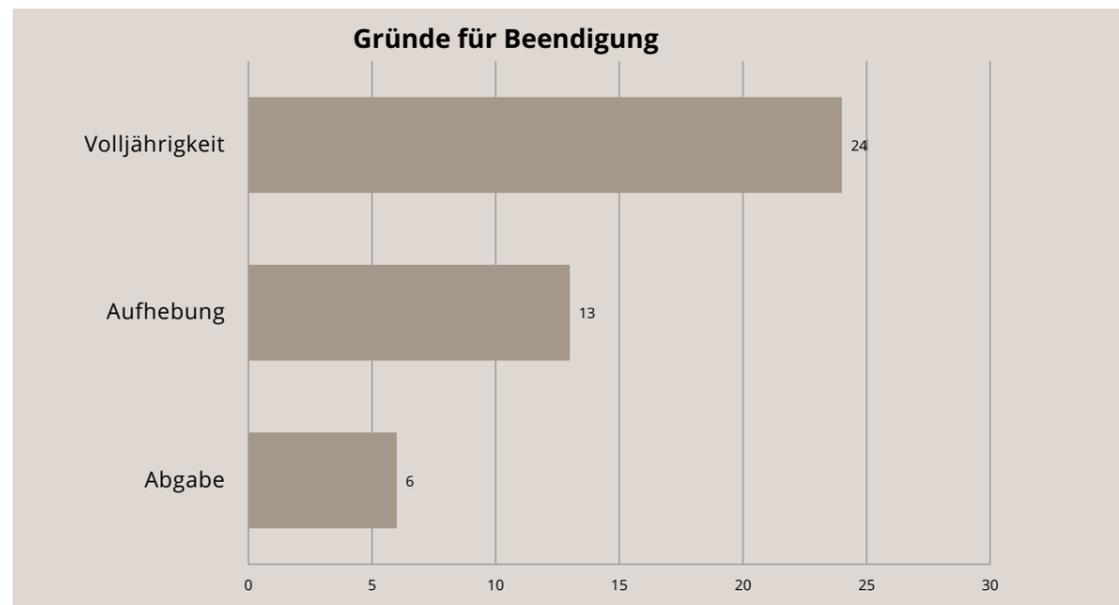
Im Sinne der Rehabilitationsverpflichtung des § 1901 Abs. 4 BGB könnte es als Verpflichtung des Betreuers gesehen werden, den Betreuten bei der Ausübung seines Wahlrechtes – selbstverständlich unter Wahrung des Wahlgeheimnisses – zu unterstützen. Wir begegneten diesem Thema mit sehr großer Zurückhaltung, um uns nicht dem möglichen Vorwurf der politischen Manipulation der Betreuten auszusetzen.

Thema unserer fachlichen Auseinandersetzung bleibt auch weiterhin die Frage, wie wir den betreuungsrechtlichen Entwicklungsschritt fort von der rechtlichen Vertretung, hin zur **„unterstützenden Entscheidungsfindung“** im Dialog mit den Betreuten gestalten und realisieren können.

Vormundschaften oder Pflegschaften für Minderjährige werden im Regelfall nur durch eine familiengerichtliche Entscheidung eingerichtet. Bei der Vormundschaft werden dem Vormund des Kindes alle Aufgabenkreise übertragen, im Fall einer Pflegschaft erhält der Pfleger nur bestimmte Aufgaben zugewiesen. Andere Befugnisse bleiben bei Pflegschaften oft bei den (teil-)sorgeberechtigten Eltern. In der Regel ist die Einrichtung einer Vormundschaft/Pflegschaft (ab jetzt nur Vormundschaften genannt) mit einem (Teil-)Entzug der elterlichen Sorge zulasten der bis dahin sorgeberechtigten Eltern verbunden.

Im Jahr 2019 führten sieben Sozialarbeiterinnen/-arbeiter, Sozialpädagoginnen/-pädagogen insgesamt 199 Vormundschaften für Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 17 Jahren. Die Hälfte der von uns betreuten Minderjährigen war 13 Jahre alt oder älter. Die Anteile von Jungen und Mädchen hielten sich die Waage. Im Jahr 2019 haben wir 25 neue Vormundschaften übernommen, beendet wurden 43 Vormundschaften.

199
Vormund-
schaften,
davon 50%
13 Jahre und
älter



Erfreulich ist, dass in 13 Fällen (dies entspricht 6,5 % der von uns betreuten Mündel) eine Aufhebung - das heißt Rückübertrag - der Sorge auf die Herkunftseltern erfolgen konnte. Abgaben an einen anderen Vormund erfolgten, wenn das Mündel weit weg von Düsseldorf untergebracht wurde.

Während uns in den Jahren 2016 bis 2018 die Hilfe und Unterstützung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UmF) intensiv beschäftigt haben, ist die Zahl der UmF im Jahr 2019, insbesondere durch Erreichen der Volljährigkeit der Jugendlichen, deutlich zurückgegangen. Im vergangenen Jahr haben wir noch sieben unbegleitete minderjährige Flüchtlinge unterstützt und begleitet.

UMF =
unbegleitete
minderjährige
Flüchtlinge

Die Konfrontation und Auseinandersetzung mit dem Lebensschicksal der Kinder und Jugendlichen, für die wir Verantwortung übernehmen, stellen stets eine Herausforderung für die in diesem Aufgabenbereich tätigen Fachkräfte dar. Denn Ursachen für die Einrichtung einer Vormundschaft sind in der Regel vorausgegangene Erziehungs- und Betreuungsdefizite durch die Herkunftseltern, die oft als Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch zu beschreiben sind.

Häufig sind schwere psychische Erkrankungen oder der Missbrauch von legalen und illegalen Drogen durch die Herkunftseltern die Ursache für das erzieherische Versagen. Wenn es so weit gekommen ist, dass ein Familiengericht per Beschluss einen Vormund oder Pfleger für die Kinder bestimmt, ist der Leidensweg der betroffenen Kinder in der Regel bereits weit fortgeschritten.

Wir übernehmen dann die Verantwortung für traumatisierte Kinder und Jugendliche, die einen hohen Bedarf an Schutz, Unterstützung, Erziehung und häufig auch Therapie haben. Die Organisation und das Durchsetzen der Ansprüche der Kinder auf Hilfe, Erziehung und Therapie sind Aufgabe der Vormünder.

Insbesondere bei behinderten Kindern wird dies oft erschwert durch kontroverse Haltungen verschiedener Leistungsträger aus der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe. Die in Kraft getretene dritte Stufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) erforderte die Berücksichtigung und Anwendung neuer gesetzlicher Grundlagen. Der Rückgang der durch die Gerichte eingerichteten Vormundschaften, mitbedingt durch den stark verringerten Zuzug unbegleiteter minderjährige Flüchtlinge, macht auch beim SKFM Düsseldorf e. V. – wie bei vielen anderen Vormundschaftsvereinen – eine Anpassung des Stellenplans an die geringere Zahl von betreuungsbedürftigen Kindern und Jugendlichen erforderlich.

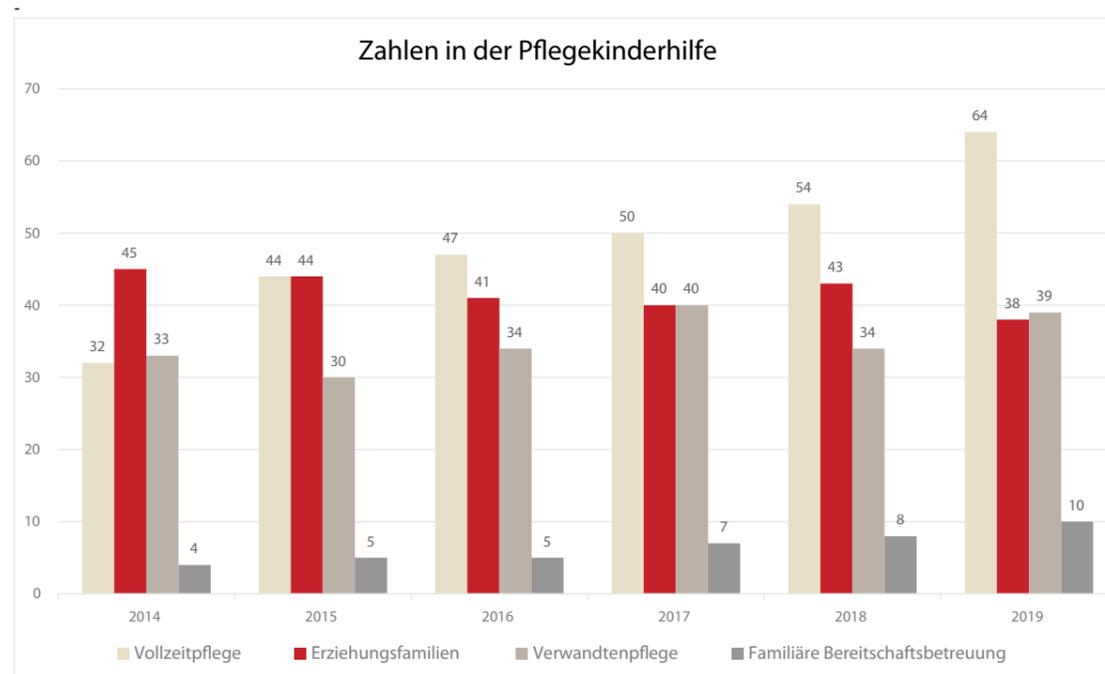
neue
gesetzliche
Grundlagen
(BTHG)

Adoptionsvermittlungsstelle, Pflegekinderdienst, Erziehungsfamilien und familiäre Bereitschaftsbetreuung bilden den Fachbereich familiäre Fremdunterbringung des SKFM Düsseldorf e. V. Alle diese Hilfeformen – bis auf die Adoptionen handelt es sich um Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII – zeichnen sich durch die Gemeinsamkeit aus, dass sie im privaten Rahmen geleistet und durch eine fachliche Beratung begleitet werden.

Entwicklung im Bereich der Pflegekinderhilfe

2019 wurden bundesweit erstmals für mehr als 1 000 000 Kinder und Jugendliche Hilfen zur Erziehung geleistet. Hierbei werden auch sämtliche Vollzeitpflegeformen erfasst. Deutlich wird dabei, dass die Anzahl der Verwandtenpflegeverhältnisse in den vergangenen Jahren kontinuierlich steigt.

Wir haben im Fachbereich familiäre Fremdunterbringung 151 Vollzeitpflegeverhältnisse in verschiedenen Formaten (Vollzeitpflege, Verwandtenpflege, Erziehungsfamilien nach § 33, 2 SGB VIII und FBB § 33, 1 in Verbindung mit § 42 SGB) begleitet. Auch unsere Fallzahlen sind in den vergangenen Jahren gestiegen.



Wie interpretieren wir diese Entwicklung? Zunächst einmal grundsätzlich: Offensichtlich brauchen immer mehr Familien Hilfen bei der Erziehung ihrer Kinder. Die Gründe dafür sind vielfältig. Nach unseren Erfahrungen und Auswertungen von Hilfeverläufen könnte dies bedeuten, dass Jugendhilfeplanung gezielter als bisher Entwicklungen in den Blick nimmt, kritisch auswertet und auch jenseits von marktwirtschaftlich-fiskalischen Erwägungen Schlüsse ziehen muss. Es braucht außerdem Prognosen zu Entwicklungsmöglichkeiten erzieherischer Kompetenzen von leiblichen Familien. Sie könnten auf der Grundlage von kooperativ zusammengetragenen Erfahrungen der Helfer, von medizinischen und

sozialanamnestischen Diagnosen sicher rascher erarbeitet werden, als dies in vielen Hilfefällen die Regel ist. Daraus folgend könnten belastbare Perspektivenentscheidungen für bedürftige Kinder und Jugendliche entstehen.

Bezogen auf die Hilfeform „Vollzeitpflege“, stellen wir fest: Diese Hilfeform wird als „quasi“ stationäre Hilfeform oft erst nachrangig bedeutsam. Ihr gehen häufig ambulante Hilfeformen voraus.

Die verschiedenen Hilfeformen, die das SGB VIII beschreibt, werden – so ist unsere Beobachtung – durchaus aufeinanderfolgend eingesetzt. Das ist, aus der Perspektive der Adressaten der Hilfe – der Eltern von Kindern und Jugendlichen – betrachtet, durchaus folgerichtig. Aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen vergeht damit jedoch in etlichen Fällen ein zu langer Zeitraum, bis sie die Unterstützung und Begleitung erfahren, die sie für eine gesunde Entwicklung benötigen.

Neben dieser Entwicklung beobachten wir auch anhand unserer Statistiken eine deutliche Zunahme der Inobhutnahmefälle, denen nicht in jedem Fall, aber durchaus in einer relevanten Anzahl von Fällen auch eine wie oben beschriebene Fallhistorie zugrunde liegt.

Unsere Schlussfolgerung aus diesen Beobachtungen könnte wie folgt zusammengefasst werden:

Es braucht eine konsequente, am Einzelfall orientierte Hilfeplanung. Diese sollte getragen sein von einem gemeinsamen Fallverstehen, einer partnerschaftlichen, auf Augenhöhe angelegten Kooperation aller an der Hilfeplanung beteiligten Akteure. Das heißt, Pflegekinderdienste sollten frühzeitig an der Hilfeplanung für ein Kind beteiligt werden. Aber vor allem sollte Hilfeplanung dem Hilfebedarf der Kinder und Jugendlichen umfassend zukunftsgerichtet Rechnung tragen und das Entwicklungspotenzial der leiblichen Familie der Kinder realistisch betrachtet werden.

Das bedeutet für uns als Pflegekinderdienst, dass wir sowohl die Vollzeitpflege in sogenannten Fremdpflegefamilien als auch in Verwandtenpflegefamilien inhaltlich konsequent weiterdenken und weiterentwickeln. Für uns heißt das, dass wir noch mehr als bisher unseren Blick darauf richten, das Netzwerk der leiblichen Familie verstärkt miteinzubeziehen, und im Falle einer „Fremdplatzierung“ konsequent darauf hinarbeiten, wie die Pflegefamilien und die leiblichen Familien rasch und verlässlich unterstützt werden können.

Vorbereitung von Bewerbern zur Aufnahme eines Kindes

Wir haben seit Jahren eine stetige Anzahl von Bewerbern. Im zurückliegenden Jahr waren dies 19 Paare und eine Einzelperson. Viele dieser Bewerberpaare interessieren sich für die Aufnahme eines möglichst jungen Kindes. Für viele Kinder jenseits von drei Jahren brauchen wir mehr geeignete Pflegefamilien.



Adoptionsvermittlungsstelle

Unser Adoptionsdienst war im Jahr 2019 für 44 nachgehende Begleitungen von Adoptivkindern und ihren Familien zuständig. Darüber hinaus haben wir drei Stiefelternadoptionen und sechs Herkunftssuchen begleitet. Der Kinder- und Jugendhilfebericht stellt einen Rückgang der Adoptionszahlen insgesamt fest. Diese Entwicklung findet in unserem Dienst eine Entsprechung. Der Rückgang der reinen Zahlen gibt jedoch keinen Hinweis auf die Komplexität der Themen rund um das Thema Adoption:

Folgende Themen möchten wir an dieser Stelle herausgreifen:

- ➔ Immer frühere Suche von Adoptivkindern nach ihrer Herkunft
- ➔ Beteiligung von Herkunftsfamilien auch nach Adoptionsabschluss – Und wie kann/soll dies aussehen?
- ➔ soziale und leibliche Elternschaft
- ➔ Stiefelternadoptionen (verschiedene Ausgangssituationen und ihre Bedeutung für die Kinder)

Seit dieser Legislaturperiode steht die Weiterentwicklung der Adoptionsgesetzgebung auf der politischen Agenda der Bundesregierung. Wir sind als Dienst in konfessioneller Trägerschaft aktiv in diese Prozesse eingebunden. Unserer Expertise in diesem Arbeitsfeld wird sowohl von der zentralen Fachstelle des Landesjugendamtes als auch von gesetzgeberischen Institutionen anerkannt.



Auf- und Ausbau vernetzter Suchthilfe im SKFM Düsseldorf e. V.

Psychosoziale Betreuung Substituierter in den Praxen niedergelassener Ärztinnen und Ärzte in Düsseldorf

Die Angebote der Suchthilfe müssen sich aufgrund der wachsenden Themenvielfalt Abhängigkeitserkrankter immer weiter aufeinander abstimmen. Sektorenübergreifende Suchthilfe und integrierte Beratungsangebote gewinnen fortlaufend an Bedeutung.

Im Folgenden zwei Beispiele von Kooperationen der Drogenberatungsstelle „komm-pass“.

Um Suchtkranken im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung (Vergabe von Heroinersatzstoffen) eine passgenaue Hilfe anzubieten, arbeiten in Düsseldorf Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Suchtmedizinerinnen und Suchtmediziner im Rahmen der Therapie eng unter einem Dach zusammen.

Im Jahr 2019 suchte die Drogenberatungsstelle „komm-pass“ wöchentlich fünf verschiedene Substitutionspraxen auf, um dort die psychosoziale Betreuung (PSB) anzubieten.

Sozialarbeit und Medizin sorgen sich in einem integrierten Behandlungskonzept um körperliche, psychische und soziale Probleme von Abhängigen.

PSB heißt dabei oftmals im ersten Schritt die Sicherstellung von Grundbedürfnissen des Lebens. Ist das körperliche und seelische Wohlbefinden adäquat gewährleistet? Wie wohnt der Mensch? Wovon bestreitet er seinen Lebensunterhalt? Erst dann können Themen wie Beruf und Beschäftigung, soziale Beziehungen und eine Auseinandersetzung mit der Suchtmittelabhängigkeit bzw. eine Aufarbeitung der Suchtgeschichte folgen.

Eine Elternschaft und das Kindeswohl laufen im Hintergrund von Beginn an immer mit und werden frühzeitig angesprochen.

Durch eine Substitutionsbehandlung sind die Klientinnen und Klienten frei von körperlichen Entzugssymptomen und damit frei vom Beschaffungsdruck. In dieser Situation ist es oft erstmals möglich, soziale und medizinische Problemlagen zu besprechen und anzugehen. Beispielsweise können eine Hepatitis-C-Behandlung und eine Verbesserung der finanziellen Lebenssituation in einem Dreiergespräch geplant und umgesetzt werden.

Die PSB vor Ort ist also nicht nur eine räumliche, sondern auch eine inhaltliche Schnittstelle. Über den kontinuierlichen Austausch zwischen Klientin bzw. Klient, Medizinerin, Mediziner und sozialer Arbeit können verschiedenste Aspekte schneller geklärt und aufeinander abgestimmt werden. Mögliche Krisen können so rechtzeitig erkannt und aufgefangen werden. Es besteht für alle Seiten eine erhöhte Transparenz und Verbindlichkeit. Doppelte Wege für Substituierte entfallen.

Dazu kommt, dass Menschen suchtberaterische Hilfe wahrnehmen können, ohne eine (leider noch immer oft stigmatisierte) Drogenberatungsstelle zu besuchen. Eine Beratung in der Substitutionspraxis baut also Hürden ab. Der Zugang zu weiteren Hilfen ist so niedrigschwelliger. Die Klientinnen und Klienten können in gewohnter Umgebung einen ersten



Kontakt knüpfen. Ob die weitere PSB dann in der Praxis oder doch in den Büros von „komm-pass“ erfolgt, wird im Einzelfall zusammen entschieden, auch Mischformen sind möglich.

Und was war noch?

Am 02.07.2019 wurde die Drogenberatungsstelle „komm-pass“ der erste FitKids-Standort Düsseldorfs. Das Organisationsentwicklungsprogramm aus Wesel wurde nach Jahren der Auseinandersetzung mit dem Thema „Kinder in Suchtfamilien“ erfolgreich absolviert. Im Rahmen der Entwicklung wurden zahlreiche Projekte und Förderungen für Kinder in Suchtfamilien ins Leben gerufen. Diese besondere Zielgruppe in Augenschein zu nehmen ist Teil des Arbeitsalltags geworden. Ihre Aufgabe sehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle nicht nur darin, den Kindern selbst Halt zu geben, sondern auch deren Eltern und Netzwerke zu stärken.

Im Jahr 2019 bot der „komm-pass“ in Kooperation mit der Aidshilfe Düsseldorf einmal die Woche bis in die Nacht eine Anlaufstelle für Frauen auf der Charlottenstraße an. Hier ging es neben der Überlebenshilfe um einen niedrigschwelligen Zugang zur Drogenberatung.

Zwischen Jugend- und Suchthilfe: ein Projekt der Drogenberatungsstelle „komm-pass“ und den ambulanten erzieherischen Hilfen „mobile“ des SKFM Düsseldorf e. V.

Die Schnittstelle Jugend und Sucht arbeitet an der Versorgung Drogen konsumierender Jugendlicher, von Eltern und Familien mit einer Suchtproblematik, die einen Bedarf an Jugend- und Suchthilfe haben.

Ziele sind neben der Arbeit am Drogenkonsum auch die Stärkung der Erziehungsfähigkeit, die Bewältigung von Krisen- und Belastungssituationen, der Abbau von Entwicklungsdefiziten und die Unterstützung bei der Strukturierung des Alltags sowie die Förderung der Motivation, weitergehende Hilfsangebote von Jugend- und Suchthilfe zu nutzen. Die Arbeit zeichnet sich u. a. durch gemeinsame Familiengespräche mit mindestens zwei Mitarbeitenden aus.

Das Projekt startet zu Beginn des nächsten Jahres und wird von einer Mitarbeiterin gestaltet, die sowohl in der Drogenberatungsstelle „komm-pass“ als auch über die erzieherischen Hilfen von „mobile“ angestellt ist.

Zu den konkreten Aufgaben der Schnittstelle gehören die Planung und Ausführung ambulanter Erziehungshilfe in Familien mit Konsum- bzw. Suchtproblematik, die wöchentliche Drogenberatung in der Jugendberatung des SKFM sowie die aufsuchende Beratung im Umfeld der Klientinnen und Klienten, zudem die Durchführung von Gruppen für Kinder suchtkranker Eltern im Alter von sechs bis 13 Jahren.

Eine Übersicht aus dem Jahr 2019

513	Erstkontakte und Infogespräche
821	Betreuungen insgesamt
424	Menschen wurden im Rahmen der PSB begleitet
367	Beratungsgespräche in der JVA Düsseldorf
104	Vermittlungen in Entgiftungen
102	Vermittlungen in sonstige soz./med. Dienste
10	Präventionsveranstaltungen
37	Gruppenveranstaltungen für Kinder aus suchtbelasteten Familien

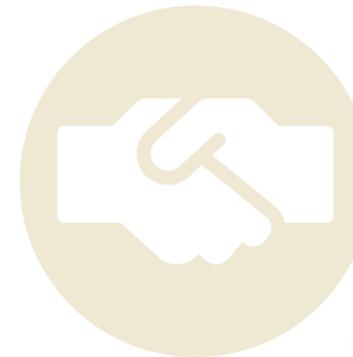


Im Jahr 1999 – vor 20 Jahren – startete beim SKFM ein „Projekt Ehrenamt“ mit dem Ziel, mehr Menschen für soziales ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Zu Beginn des Projekts zählte der SKFM 30 ehrenamtlich Mitarbeitende.

In den folgenden zwei Jahrzehnten steigerte sich die Anzahl Ehrenamtlicher, die im Verlauf eines Jahres beim SKFM ehrenamtlich mitarbeiten, sukzessive auf ein Vielfaches.

Im Jahr 2019 waren es insgesamt 222. Die Verteilung auf die verschiedenen Dienste und Einrichtungen sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Ehrenamtliche im Jahr 2019 nach Diensten und Einrichtungen	
Familien- und Erziehungsberatungsstelle	6
Jugendberatungsstelle	3
Familiale Fremdunterbringung	3
esperanza	5
Betreuungen	44
Vormund-/Pflegschaften – Projekt „Wegbegleiter“	19
Schuldnerberatung	8
Allgemeine Sozialberatung – Projekt „Lotsenpunkte“	8
Flüchtlingshilfe	49
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	23
Offene Tür Wittenberger Weg	6
Rather Familienzentrum	1
Drogenberatungsstelle „komm-pass“	3
Notschlafstelle „knackPunkt	4
„knackPunkt 27“	1
Mutter-und-Kind-Wohnen	8
Verselbstständigungsgruppe „Wendepunkt“	2
„mobile“ – ambulante erzieherische Hilfen	5
Internationale Wohngruppe Südring	2
Kleidermarkt	14
Vereinsrat	6
Sonstige	2



Im Jahr 2019 haben etwa 30 Ehrenamtliche aus unterschiedlichen Gründen ihre Mitarbeit beendet. Da aber etwa in gleichem Umfang neue hinzugekommen sind, ist die Anzahl der Engagierten gegenüber dem Vorjahr (227) kaum verändert.

Aus den Diensten und Einrichtungen des SKFM wird am häufigsten Bedarf an schulischer Unterstützung und Betreuung von und Freizeitgestaltung mit Kindern an die Ehrenamtskoordinatorin gemeldet.

Diese Einsatzfelder für ehrenamtliches Engagement haben sich bereits vor 20 Jahren entwickelt und etabliert. Erfreulicherweise können für die schulische Unterstützung von Kindern/Jugendlichen auch immer wieder – wenn auch teilweise nur für kurze Zeiträume – Ehrenamtliche gewonnen werden.

Der Bedarf an Kinderbetreuung und Freizeitgestaltung konnte in den letzten Jahren bedauerlicherweise nicht vollumfänglich gedeckt werden.

Die ehrenamtlich Mitarbeitenden werden regelmäßig zu vereinsinternen Veranstaltungen des SKFM eingeladen. Im Jahr 2019 konnten wir darüber hinaus durch Vermittlung des Caritasverbandes Düsseldorf im Februar und Dezember Freikarten für Spiele der DEG an unsere Ehrenamtlichen weitergeben. Dieses Angebot wurde sehr gerne angenommen und genutzt. Außerdem konnten wir auf Einladung der Bezirksvertreter des Stadtbezirks 1 mit Ehrenamtlichen an einer Schiffsfahrt auf dem Rhein mit der „Weißen Flotte“ teilnehmen.

Wir freuen uns sehr, dass das Engagement unserer Ehrenamtlichen auch über den SKFM hinaus auf diese Weise gewürdigt wird und Wertschätzung erfährt.

277
Engagierte unterstützen den SKFM

Kleidermarkt

Seit inzwischen 20 Jahren engagieren sich Ehrenamtliche im Kleidermarkt des SKFM und ermöglichen dadurch den Betrieb eines sehr gefragten ergänzenden Hilfeangebotes vor allem für Familien mit Kindern, aber auch alleinstehende Erwachsene.

Jährlich profitieren etwa 290 Erwachsene und 350 Kinder davon, dass gut erhaltene Bekleidung gespendet, von den ehrenamtlich Tätigen gesichtet, sortiert und an Hilfesuchende ausgegeben wird.

Das Team der ehrenamtlich Mitarbeitenden hat sich im Laufe der Jahre immer wieder neu zusammengesetzt. Aus Alters-, gesundheitlichen oder privaten und beruflichen Gründen haben Ehrenamtliche das Engagement beendet, neue Engagierte sind hinzugekommen.

Aktuell stehen in der Regel wöchentlich dienstags in der Zeit von 10.00 bis 14.00 Uhr vier bis sechs Frauen für die Arbeit im Kleidermarkt ehrenamtlich zur Verfügung.



Freiwilligendienste: FSJ/BFD

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD) sind soziale Bildungs- und Orientierungszeiten, in denen junge oder auch ältere Menschen (nur BFD) für sechs oder zwölf Monate in einer sozialen Einrichtung arbeiten.



Im Jahr 2019 waren insgesamt acht Freiwilligendienstleistende beim SKFM beschäftigt: fünf davon in Kindertageseinrichtungen, einer im Rather Familienzentrum, und zwei junge Frauen waren für verschiedene Dienste und Einrichtungen des SKFM tätig. Diese beiden haben nach dem Ende ihres FSJ in einem Pressegespräch über ihre Erfahrungen während des Einsatzes berichtet.

Mittlerweile sind alle acht Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft des SKFM und erstmalig auch das Rather Familienzentrum als FSJ/BFD-Einsatzstellen anerkannt. Hinzu kommen die beiden Stellen für die ambulanten Dienste. Damit ist im Jahr 2019 die Anzahl der Stellen für Freiwilligendienstleistende erheblich aufgestockt worden.

Felicitas Schmitz, Koordination Ehrenamt

Kinderbetreuung im privaten Wohnzimmer

In diesen Tagen erhalten Eltern ihre Zusagen für einen Kitaplatz. Viele Eltern suchen alternativ einen Platz bei der Tagesmutter.

Von Ines Arnold

Stolz biegt Ella um die Ecke ins Wohnzimmer. In der Hand hält sie zwei Autos. Es dauert keine Sekunde, da hetzt Johanna hinterher. Die Stimmung kippt, als das blonde Mädchen mit den zwei Zöpfen mit einem beherzten Ruck ein Auto an sich reißt. Alarm. Zwei kleine Mädchen im Kampf um ein Auto. Nichts für empfindliche Ohren. Für Inga Thier ist das Alltag. Sie lächelt gelassen, geht in die Hocke

nach einem Kindergartenplatz Ausschau halten und sich im Kita-Navigator der Stadt anmelden“, sagt sie. „Das liegt vor allem daran, dass Menschen, die jetzt Eltern geworden sind, aus ihrer eigenen Kindheit nur das Betreuungsmodell Kindergarten kennen. Was sie dabei vergessen: Sie selbst waren drei oder vier Jahre alt, als sie einen Kindergarten besuchten. Heute werden die Kinder viel früher in eine Betreuungssituation gegeben“, sagt Difort.

Die meisten Eltern suchen parallel – im Kita-Navigator, dem Platzvergabesystem der Stadt, und bei Tageseltern nach einem Platz. Weil sie Angst haben, am Ende ganz ohne Betreuung dazustehen. „Die Eltern haben sich bereits im Kita-Navigator angemeldet, wenn sie zu uns kommen, um sich über alternative Betreuungsformen zu informieren“, sagt Difort. Wieder andere kommen mit dem konkreten Wunsch zur Beratungsstelle, eine Tagesmutter zu finden. Denn dieses Betreuungs-

**Thema des Tages
Kindertagespflege**

und klärt den Streit mit sanfter Stimme. Und schon sausen die Mädchen zurück ins Spielzimmer, jeder mit einem Auto in der Hand. Inga Thier ist Tagesmutter und betreut täglich drei Kinder in ihrer 120 Quadratmeter großen Wohnung in Derendorf. Damit ist sie eine von mehr als 100 Tageseltern, die allein der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf (SKFM) an Eltern vermittelt. In Düsseldorf werden rund 3000 Kinder, das heißt rund 25 Prozent der Kinder unter drei Jahren, in der Kindertagespflege betreut.

In den kommenden Tagen erhalten Eltern ihre Zusagen für den Betreuungsplatz ihrer Kinder in einer Kindertagesstätte. Auch in diesem Jahr, so schätzt das Jugendamt, werden wieder rund 2000 Kinder keinen Platz bekommen. Viele dieser Kinder erhalten dann einen Platz in der Tagespflege - bei Tagesmüttern oder in einer Großtagespflege. Nach Schätzungen des Jugendamts werden von den 2000 Kindern ohne Kita-Zusage rund 800 durch die Tagespflege und die nach und nach neu entstehenden Kindergärten aufgefangen.

Aber ist die Betreuung bei einer Tagesmutter nur eine Notlösung, wenn kein Kitaplatz frei ist? Andrea Difort, Fachberaterin beim SKFM kennt die Ansprüche der Eltern: „Es ist schon so, dass viele Eltern erst einmal

konzept habe gerade für junge Kinder viele Vorteile: Die Kinder haben familiären Anschluss, es werden nur bis zu fünf Kinder betreut. „Die Atmosphäre ist eine ganz andere als im Kindergarten“, sagt Tagesmutter Inga Thier. Es sei vielmehr wie in einer großen Familie.

Drei Kinder betreut sie zurzeit, darunter auch ihre eineinhalb Jahre alte Tochter Johanna. „Für mich ist es eine tolle Möglichkeit, mein eigenes Kind zu Hause zu betreuen und gleichzeitig beruflich tätig zu sein.“ Ähnlich wie im Kindergarten hat auch Inga Thier einen bestimmten Tagesablauf, „auch

„Die Tagespflege ist für mich eine tolle Möglichkeit, mein eigenes Kind zu Hause zu betreuen und gleichzeitig beruflich tätig zu sein.“

Inga Thier (35), Tagesmutter



Inga Thier (35) betreut in ihrer Wohnung in Derendorf zurzeit drei Kinder. Im Krankheitsfall wird sie von Karla Steinhardt (rechts) vertreten.

wenn dieser immer mal wieder etwas abweicht“, sagt sie lächelnd, während Ella sie knatschend in das Spielzimmer zieht.

Die Tagesmutter nimmt morgens gegen acht Uhr die Kinder in Empfang, dann wird erst einmal gefrühstückt. „Vormittags geht es dann raus an die frische Luft“, sagt sie und deutet auf den Spielplatz, der unmittelbar vor der Haustür liegt. Mittags wird frisch gekocht. Vegetarisch. „Ich gehe auf die Wünf-

sche der Eltern ein und bin auch flexibel, wenn es Allergien oder Unverträglichkeiten bei den Kindern gibt.“ Heute ist Karla Steinhardt zu Besuch. Sie ist ebenfalls Tagesmutter und springt ein, wenn Inga Thier krankheitsbedingt ausfällt. Die Frauen treffen sich regelmäßig, damit die Kinder keine Berührungängste haben, sollten sie in Karla Steinhardts Räumen betreut werden.

Inga Thier hat neben der eineinhalb Jahre alten Johanna

noch eine vierjährige Tochter. Sie hat mittlerweile einen Kindergartenplatz bekommen. Die kleine Schwester könnte, durch den Geschwisterbonus, im August ebenfalls folgen. Der Platz, der dann im Hause Thier frei wird, ist schon an einen kleinen Jungen vergeben. „Der Bedarf an Plätzen ist riesig“, bestätigt Fachberaterin Andrea Difort. Dennoch schöpft Inga Thier nicht ihre vollen Kapazitäten aus. Die Tagesmutter hat sich bewusst dazu entschieden, weniger als die gesetzlich möglichen fünf Kinder aufzunehmen. „Ich hätte bei so vielen jungen Kindern das Gefühl, nicht jedem gerecht werden zu können“, sagt sie.

Und plötzlich stehen Ella und Johanna mit dicken Holzketten dekoriert im Wohnzimmer. Die 35-Jährige muss lachen. „Ihr seht ja umwerfend aus. Das müssen wir uns unbedingt im Spiegel ansehen“, sagt sie und ist auch schon mit den Mädchen im Flur verschwunden.

MEINUNG

Wenn das Zuhause schon zerbrochen ist

Von Werner Kolhoff

Eine Trennung ist ein Unglück für jedes Kind. Ob es zur Großkatastrophe wird, hängt davon ab, wie die Eltern in der folgenden Zeit mit dem Kind und auch mit sich selbst umgehen. Was ist das Beste für alle Beteiligten, das Wechselmodell, eine Woche hier, eine Woche da? Oder der Wochenend-Papa? Auf diese Alternative spitzt sich das Thema derzeit zu, obwohl die Frage des Aufenthaltsortes aus Kindersicht nicht die einzig entscheidende ist. Zeit, Wärme und Liebe sind noch viel wichtiger.

Es wird erregt diskutiert. Die FDP fordert, die Halbe-Halbe-Regelung zum Standard zu machen, damit die Familiengerichte sie öfter anordnen können. Die Linke hält dagegen, der Lobby der alleinerziehenden Mütter gehe es nur ums Geld. Ihnen nicht? Die Mütter wiederum warnen vor einer Verletzung des Kindeswohls. Als ob nur sie es garantieren könnten.

Dabei sollte doch gelten: Wenn Gleichberechtigung im Familienalltag das Ziel ist – und vielleicht sogar schon gelebt wurde –, sollte es auch die gleichberechtigte Erziehung nach der Trennung sein. Die überforderte alleinerziehende Mutter (der Vater viel seltener hier, der Sugar-Daddy für den Kinobesuch am Wochenende da, das kann nicht das Leitbild sein. Kinder müssen bei beiden Elternteilen Geborgenheit finden. Also auch im Alltag. Mit Hausaufgaben, Krankheiten, Geschwisterstreit, Sport, dem ganzen Programm eben.

Kinder brauchen ein Zuhause, nicht zwei, wird dem entgegengehalten. Ja, aber dieses eine Zuhause ist mit der Trennung sowieso schon zerbrochen. Zwei halbe sind dann die bessere Variante, wenn es zwei gute sind. Sie sind es aber nicht automatisch, nicht immer und nicht überall. Das Wechselmodell setzt zum Beispiel Arbeitszeiten voraus, die damit vereinbar sind. Es erfordert nahe beieinander liegende Wohnungen, in denen es Kinderzimmer gibt. Es ist also teuer. Und es verlangt von beiden Elternteilen große Kooperationsbereitschaft. Also das Gegenteil von dem, was es oft nach Trennungen gibt.

Gesetzlich ist schwer zu entscheiden, was in jedem Einzelfall die bessere Lösung ist. Gesetzlich sollte man kein einziges Modell festlegen. Aber man sollte das Wechselmodell endlich so fördern, dass es als gleich gute Variante in Erwägung gezogen werden kann. Im Steuerrecht, bei Hartz IV und beim Wohngeld, bei der Aufteilung des Kindergeldes oder des Familienzuschlages. Und auch von den Familiengerichten. Das ist alles bisher noch auf das Alleinerziehendermodell zugeschnitten.

Außerdem muss man die Mediation ausbauen, also die Eltern besser beraten. Womöglich würden dann nicht nur 15 Prozent der Scheidungseltern das kooperative Wechselmodell wählen, sondern viel mehr. Ihnen und den Kindern wäre es zu wünschen.

politik@wz-plus.de



14.02.2019

Heute bei Mama, morgen bei Papa: Das Wechselmodell und seine Tücken

Katholische Familienberatung betreut 500 Elternpaare – die Leiterin sagt, was für Trennungskinder am wichtigsten ist.

Von Alexander Schulte

Wenn sich die Eltern trennen, ist das nicht immer, aber meistens ein Drama für die Kinder. Und es stellt sich die Frage: Wohin mit ihnen? Noch dominiert das „Residenzmodell“, bei dem das Kind bei einem Elternteil, in der Regel ist das nach wie vor die Mutter, aufwächst. Und dem Vater bleibt nicht mehr als die Rolle des Wochenendpapas. Doch auch in Deutschland ist das „Wechselmodell“ (oder auch „Doppelresidenz“) auf dem Vormarsch, politisch und familienrechtlich. Die FDP will es zur Regel machen, Justizministerin Katarina Barley (SPD) unterstützt es: Dabei teilen sich Mutter und Vater im Tages- oder Wochenrhythmus und zu mehr oder weniger gleichen Teilen die Betreuung der Kinder in ihrer jeweiligen Wohnung.

Beinahe täglich konfrontiert mit Trennung und Scheidung von Eltern und deren Folgen wird Petra Evertz. Sie leitet die Familien- und Erziehungsberatungsstelle des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) auf der Heyestraße am Gerresheimer Bahnhof. Mehr als 500 Familien werden hier im Jahr beraten, bei etwa 40 Prozent geht es darum, für Kinder getrennter Eltern möglichst gute Lebenslösungen zu finden.

Beide Elternteile müssen vor allem noch miteinander reden. Evertz betont, dass sie keineswegs gegen das Wechselmodell sei, aber: „Es sollte auf keinen Fall die Norm werden.“ Denn es sei „sehr anspruchsvoll für alle Beteiligten“ und deshalb müssten einige Bedingungen erfüllt sein, wenn es klappen soll. „Das allerwichtigste ist, dass die Eltern noch vernünftig miteinander sprechen“, sagt Evertz. Ständig ist ja etwas abzustimmen: Was steht in der Schule an, naht eine Klassenarbeit, für die geübt werden muss? Was ist im Sportverein, gibt es Termine beim Kinderarzt, Verabredungen mit anderen Kindern, muss noch ein Geschenk für einen Kindergeburtstag besorgt werden, und, und, und.

Eine weitere Grundvoraussetzung ist, dass Mutter und Vater sich auch vor der Trennung beide intensiv um die Kinder kümmern und so beide ein in-



Der regelmäßige Wechsel vom Vater zur Mutter und umgekehrt kann für Kinder eine gute Lösung sein. Er kann aber auch schiefgehen.

Symbolfoto: epd

niges Verhältnis zu ihnen haben. Dann ist wichtig, dass die Eltern relativ nah beieinander wohnen, damit das Kind in seinem sozialen Umfeld bleiben kann, egal, ob es gerade bei Mama oder Papa wohnt. Und natürlich müssen beide Elternteile entsprechend große und eingetragene Wohnungen haben, ein Aspekt, warum Kritiker von einem Modell für Gutverdiener sprechen. Das jedoch lässt Petra Evertz so nicht stehen: „Ich kenne durchaus ärmere Familien in Hartz IV, wo es gut funktioniert.“

Wichtiger als der Raum ist die Zeit. An den Tagen mit Kind sollte man nicht gerade 120 Prozent im Beruf geben müssen. Allmählich bieten Unternehmen Rabatte bei der Arbeitszeit oder das Arbeiten daheim an, so richtig verbreitet indes dieserlei Modelle nicht.

Spielt das Alter der Kinder eine Rolle? „Ja, am besten eignet sich die Altersgruppe 6 bis 12 Jahre für das Wechselmodell“, sagt Evertz. Bei kleineren Kindern seien kürzere Intervalle

hilfreich, also lieber alle drei Tage als einmal in der Woche zu wechseln, weil sie sich schnell entfremden. Ab der Pubertät wiederum wollten sich viele Kinder nicht mehr einem ständigen Wechselplan unterwerfen. Und noch einen Tipp hat die Expertin parat: „Man sollte das Kind nicht am Sonntagabend übergeben, da ist es oft hektisch vor dem folgenden Schultag, besser ziehen die Kinder am Freitag um, vor dem Wochenende.“

Wie gesagt: Auch Evertz begrüßt es, wenn beide Elternteile möglichst viel Zeit mit ihren Kindern verbringen, „denn sie sind immer beide wichtig für das Kind“. Aber es gesetzlich als Standardmodell zu verankern, wie das in Frankreich, Belgien, Italien oder Schweden längst geschehen ist, sei oft nicht die beste Lösung für die Kinder.

In der SKFM-Beratungsstelle in Gerresheim pflegt man seit Jahren schon eine Mediation als außergerichtliches Konfliktlösungsangebot für Eltern in Trennung oder Scheidung. In Kooperation mit den Anwälten



Petra Evertz leitet die Familien- und Erziehungsberatungsstelle des SKFM am Gerresheimer Bahnhof. Foto: A.S.

der Eheleute werden dann am Ende oft seitenlange Vereinbarungen unterschrieben, in denen möglichst alles geregelt wird, was im Sinne der Kinder zu regeln ist – von den Finanzen (wer bezahlt was?) über die Aufteilung von Spielzeug bis zur Gestaltung der Ferien oder Regelungen im Krankheitsfall von Eltern oder Kindern.

Die kommen übrigens zu einem bestimmten Zeitpunkt mit in die Beratungsstelle. Was wünschen sie sich? Evertz: „Vie-

le finden ein Wechselmodell zunächst mal gerecht, weil die Zeiten für Mama und Papa verteilt werden.“ Eltern dürften aber keinesfalls den Fehler machen, ihre Kinder zu fragen nach dem Motto: Willst du wirklich lieber beim Papa leben? Dadurch gerieten die Kinder in unlösbare Loyalitätskonflikte, sagt Evertz: „Solche Grundfragen müssen schon die Eltern unter sich klären. Denn sie wissen doch am besten, was gut für ihre Kinder ist.“

26.02.2019

Wie ein Frauen-Netzwerk jungen Müttern Starthilfe ins Leben gibt

Die Soroptimistinnen vom Hofgarten-Club unterstützen seit Jahren das Projekt „Muki“ – nicht nur finanziell.

Von Alexander Schulte

Dass gleich acht „Sorores“ zusammen bei „Muki“ an der Metzger Straße vorbeischaun, ist die Ausnahme, geschuldet einem Termin mit der WZ. Einzelnen freilich kommen die Clubschwestern von Soroptimist International (SI) Düsseldorf-Hofgarten regelmäßig zum „Mutter-Kind-Wohnen“ des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer (SKFM) in Derendorf. Denn die Damen, die sich auch „Hofgärtnerinnen“ nennen, engagieren sich seit mehr als sechs Jahren für das Projekt – finanziell, aber auch praktisch und persönlich: „Als wir das Projekt kennenlernten, waren wir gleich Feuer und Flamme“, sagt Ingrid Hornstein, die Koordinatorin des Soroptimist-Teams, „weil es uns das ermöglichte, was uns besonders am Herzen liegt: wirklich nachhaltige Charity-Arbeit.“

Es geht einfach um Hilfe für ein geregelteres Leben mit dem Kind. Worum geht es bei „Muki“? Um eine stationäre Einrichtung für acht Mütter, die hier in Appartements mit ihren Kindern bis zu drei Jahren wohnen, um dann mit dem Kind in ein selbstbestimmtes Leben starten zu können. Meist sind es ganz junge, auch minderjährige Mütter, die alleine nicht zurecht kommen mit der Betreuung und Erziehung ihres Kindes. Bei ihnen hat das Jugendamt den Hilfebedarf festgestellt: „Die Mädchen und jungen Frauen kommen aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen“, sagt Nicole Uhlig, die Leiterin der SKFM-Einrichtung, „oft geht es einfach darum, zu einem geregelten Leben mit dem Kind zu finden.“

Die Mütter werden von sechs Betreuerinnen unterstützt, die rund um die Uhr präsent sind, praktisch ist zudem, dass unten im Haus eine Kita ist. Dennoch werden an der Metzger Straße keine „Rundum-Sorglos-Pakete



Gruppenbild bei „Muki“ auf dem Sofa – mit Betreuerinnen, Soroptimistinnen, Müttern sowie den Kindern Annabelle und Dinyo. Foto: Judith Michaelis

verteilt“, wie Birgit Schmitz, die Leiterin des Fachbereiches erzieherische Hilfen beim SKFM, betont: „Es geht darum, dass die Mütter lernen, sich und ihr Kind selbstständig gut zu versorgen.“ Vernünftig einkaufen, gesund kochen, das Kind versorgen, das Appartement in Schuss halten, das sind die Basics. Doch daneben müssen die jungen Mütter in vielen Fällen ihren Schulabschluss hinkriegen. So wie Tabana, die vor acht Monaten mit der Geburt ihrer Tochter einzog und die sagt: „Ich habe es einfach nicht geschafft, eine Struktur in meinem Leben zu kriegen.“ Den Realabschluss hat sie schon geschafft, jetzt geht sie aufs Gymnasium und will das Abitur machen. Oder Romina, die mit ihrer Tochter Annabelle bald zwei

Jahre bei Muki lebt, die kochen gelernt hat und sich in der Schule enorm gesteigert hat: „Mein Zeugnischnitt hat sich zuletzt von 4,0 auf 2,3 verbessert“, sagt sie stolz. Oder Yasmin, die als Flüchtling mit schweren gesundheitlichen Schäden kam, die dann ganz schnell und sehr gut Deutsch lernte, eine Ausbildung als medizinische Fachkraft absolvierte und bei der Lössprechung ihren kleinen Sohn mit auf die Bühne nahm. Geholfen haben in allen Fällen auch die Soroptimistinnen, denen Bildung besonders wichtig ist. Finanziell mit insgesamt knapp 20 000 Euro, wodurch Laptops für jedes Appartement und Lernprogramme angeschafft werden konnten. Aber eben auch ganz handfest vor Ort: Juliane Voll-Hartung zum

Beispiel gab einer jungen Mutter zwei Jahre lang bis zu drei Mal die Woche Deutsch-Unterricht, sodass die das BI-Zertifikat für einen Aufenthaltsstatus bestand. Frauke Viehbach coachte Mädchen für Bewerbungsverfahren, Martina Häger verhalf einer jungen Frau zu einer Ausbildungsstelle als Arzthelferin, andere „Sorores“ gaben Näh- oder Kochkurse. Letzteres offenbar mit Erfolg, wie Ingrid Hornstein zu berichten weiß: „Zwei Mal im Jahr laden uns die Mütter hier zum sehr leckeren Abendessen ein.“ Im Laufe der Jahre sind viele sehr persönliche, herzliche Beziehungen zwischen den Müttern und ihren ehrenamtlichen „Schwestern“ entstanden. Dabei soll es bleiben, sagt Clubpräsidentin Frederike Möller: „Wir

SOROPTIMISTINNEN

NETZWERK Soroptimist International (SI) ist die weltweit größte Serviceorganisation berufstätiger Frauen mit gesellschaftspolitischem Engagement. Gegründet 1921 in Kalifornien, entstand 1930 in Berlin der erste Club in Deutschland. In Düsseldorf existieren sechs SI-Clubs, so viele hat keine andere deutsche Stadt: SI Düsseldorf, Pempelfort, Hofgarten, Carlstadt, Königallee und Oberkassel. In Deutschland gibt es rund 6500 Soroptimistinnen, in Düsseldorf etwa 200.

haben im Club gerade beschlossen, Muki auch weiterhin zu unterstützen.“

Mehr zum Weltfrauentag S. 16

8.03.2019

Ein kleines Paradies für Kinder am Rande der Stadt

Mit einem Festakt wurde die Kita „Pastor Klinkhammer“ eingeweiht. Prominente Gäste aus Kirche, Wirtschaft, Politik und Verwaltung nahmen teil.

VON HEIDE-INES WILLNER

HEERDT Trotz des usseligen Wetters war es für alle Beteiligten ein fröhlicher Tag. Denn nach jahrelangem Tausch um den Neubau für die Kita „Thomas Morus“ wurde jetzt nicht nur der Neubau an der Kevelaerer Straße gefeiert, sondern auch die Umbenennung auf den Namen „Pastor Klinkhammer“. Dazu hatte Leiterin Margret Sommer so viele Gäste aus Politik, Verwaltung und sozialen Einrichtungen eingeladen, dass es im neuen Mehrzweckraum und in der Turnhalle eng wurde. An Glückwünschen und Lobpreisungen fehlte es dann auch nicht,

schließlich hat das Kita-Team eine große Herausforderung gestermt, im Provisorium ausgeharrt sowie den Neubau eingerichtet und in Betrieb genommen.

„Allen, die geholfen haben, diesen Neubau zu realisieren, danke ich sehr“, sagte Margret Sommer mit Blick auf Pfarrer Michael Dederichs, „der sich sehr für uns eingesetzt hat“. Dazu gehört auch Heinz-Werner Schnitker, Vorsitzender des SKFM (Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer), der die Trägerschaft für die Kita übernommen hat. An Margret Sommer gerichtet sagte er: „Ich habe wirklich großen Respekt davor, mit welcher



Im neuen Gymnastikraum der Kita singen die Kinder ein Lied für die Festgesellschaft. Foto: ANNE OETHEM

Souveränität Sie und ihr Team das hier alles gemeistert haben.“ Ehrengast war der Kölner Generalvikar Msgr. Markus Bosbach, der gemeinsam mit Pfarrer Dederichs die Einrichtung segnete. Der Kölner Gast, der den Namen Thomas Morus gern beibehalten hätte, legte allen ans Herz, den Namen nicht auf Abstellgleis zu schieben. Doch war er sich mit allen einig, dass Pfarrer Carl Klinkhammer (1903-1997), ein würdiger Pate sei. „Ich habe ihn noch kurz vor seinem Tod kennengelernt“, sagte Pfarrer Dederichs, der dann auch eine Laudatio auf den ungewöhnlichen Heerdt Priester hielt.

1947 sei er als Pfarrer an die Rektoratspfarre St. Sakrament berufen worden. Mit Hilfe seiner Gemeindeglieder hatte er den Hochbunker am Handweiser in eine Kirche umgewandelt, die heute ein koptisches Gotteshaus ist. Nach dem offiziellen Programm, stimmten die Hauptpersonen der Kita, die Kinder natürlich, ein Lied von Rolf Zuckowski an: „Ich kenn' ein Haus, ich kenn' ein Haus, da schauen viele Kinder raus.“ Und zum Schluss unterhielt „Müller, der Magier“ die Festgesellschaft mit Zaubereien, bevor sich alle aufmachten, die neue Kita von unten bis oben zu besichtigen.

16.03.2019

1.03.2019

Kein schöner Abend, aber ein wichtiger Expertendiskussion zum Thema „Missbrauch in der Kirche“

DÜSSELDORF. „Wir haben keinen schönen Abend vor uns, aber einen sehr wichtigen“, sagte Pastoralreferent Martin Kürble, der im „maxhaus“ die Diskussion zur Frage „Missbrauch in der Katholischen Kirche – was nun?“ moderierte. Zu Beginn trat er mit Kehrblech und Handfeiger vor das rund 60-köpfige Publikum – und erklärte die Symbolik: „Jahrelang ist viel unter den Teppich gekehrt worden – und jetzt wird versucht, die Scherben aufzukehren.“ Martin Philippen führte als Vorsitzender des Katholikenrates, der zu der Veranstaltung ein-

erläuterte: „Man kann die Täter nicht von anderen Menschen unterscheiden, sie können aus vielen Berufen oder sozialen Schichten stammen. Es sind nicht nur Priester oder überhaupt Männer, sondern auch Frauen und Ordensfrauen.“

Die Psychologin Julia von Weiler gehört dem Vorstand des Vereins „Innocence in Danger“ an. Sie betonte: „Wir alle kennen Täterinnen und Täter, ohne das zu wissen, aber wir wollen auch ganz gerne in dieser Blase leben.“

Kinder- und Jugendtherapeut Claus Gollmann stellte heraus: „Die Kirche hat sich bisher beim Missbrauchs-Thema nicht mit Ruhm bekleckert.“ Er plädierte dafür, das Thema „Sexualität“ „endlich aus der Tabuzone zu holen“.

Manuela Röttgen, Präventionsbeauftragte des Erzbistums Köln, beschrieb, dass man lernen müsse und könne, „sehr sensibel zu werden, selbst für die kleinsten Signale von Kindern“.

Die in großer Ruhe und Ernsthaftigkeit verlaufende, mehr als zweistündige Veranstaltung bezog auch das Publikum mit ein. Es gab durchaus kritische Anmerkungen, zum Beispiel von einer Religionslehrerin: „Warum fällt es einer Kirche, die die Möglichkeit der Vergebung so stark betont, so schwer, endlich einmal Schuld einzugehen? Das verstehe ich nicht, und meine Schüler ebenso wenig.“ Ein weiterer Hinweis aus der Zuhörerschaft: Es gehe nicht nur um die Missbrauchskandale erschweren jegliche Tätigkeit in kirchlichem Auftrag.

„Wir können in gut zwei Stunden natürlich nicht die Zukunft der Kirche klären“, fasste Moderator Kürble zusammen. „Aber es war ein wichtiges Anliegen des Katholikenrates, mit Experten über die Thematik zu sprechen – jetzt muss die Diskussion in die Gemeinden und Institutionen weitergetragen und dort auch weiter geführt werden.“



Pastoralreferent Martin Kürble bei der Eröffnung mit Kehrblech und Handfeiger.

geladen hatte, in das Thema ein. Dem Katholikenrat war es gelungen, eine hochkarätige Runde zu vereinen – darunter Monsignore Ulrich Hennes. „Ich sitze nicht gerne hier“, bekannte er, „aber ich muss mich stellen als Priester, als Stadtdechant, vor allem aber in dem Unbehagen, dass von meiner ‚Zunft‘ so viel Furchtbares ausgegangen ist.“

Dr. Helga Peteler, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin sowie Psychotherapeu-



Die Podiumsdiskussioner Stadtdechant Monsignore Ulrich Hennes (von links), Dr. Helga Peteler, Manuela Röttgen, Julia von Weiler und Claus Gollmann sowie Moderator Martin Kürble. (Fotos: RM)

22.03.2019

Segen für „Kita Pastor Klinkhammer“

Umbenannt und erweitert – Modernste Einrichtung der Stadt

HEERDT. Die Neueröffnung der erweiterten früheren Kindertagesstätte Thomas Morus versammelte viel Prominenz im linksrheinischen Düsseldorf. Die Umbenennung in „Kita Pastor Klinkhammer“ ehrt den Vater der „Bunkerkirche“ St. Sakrament, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft die Kindertagesstätte liegt. Rund 50 Kinder finden in den neuen drei Gruppen – zuvor waren es nur zwei gewe-

sen – Platz. „Ich freue mich darüber, dass die aktuell modernste Kindertagesstätte Düsseldorfs ausgerechnet in einem sozialen Brennpunkt errichtet worden ist“, sagte Michael Dederichs, Pfarrer der Gemeinde St. Antonius und Benediktus, in deren Bereich die Kita liegt. „In Düsseldorf werden fortläufig Kitas eröffnet“, so Heinz-Werner Schnitker, Vorsitzender des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) Düsseldorf, der die Einrichtung trägt. „Die Stadt Düsseldorf, Politik und Verwaltung verfolgen den Ausbau der Betreuungsplätze ambitioniert – gleichzeitig wächst die Stadt.“ Domkapitular und stellvertretender Generalvikar Monsignore Markus Bosbach segnete die Kita Pastor Klinkhammer. Seit 2005 engagiert sich der SKFM in der Trägerschaft von katholischen Kindertagesstätten. „Wir haben mit Erfolg dafür Sorge getragen, dass die Verbindung zu den Kirchengemeinden lebendig geblieben ist“, so Schnitker. „Das wird uns auch hier gelingen.“ Entstanden solle ein Stadtteilzentrum, in dem sich SKFM und ASG-Bildungsforum gemeinsam mit der Koptischen Gemeinde für den Stadtteil engagieren werden.



Monsignore Markus Bosbach (links) segnete die Kita, neben ihm steht Pfarrer Michael Dederichs. (Foto: RM)

MEDIATION IN DER FAMILIEN- UND ERZIEHUNGSBERATUNGSSTELLE

1.04.2019

Sowohl in den Jugendämtern als auch in den Beratungsstellen gibt es viele Anfragen von Eltern, die sich in einer Trennungs- oder Scheidungssituation befinden. Eine Methode in dieser Arbeit ist die Mediation, die nicht nur im FamFG (Gesetz über das Verfahren in Familiensachen der Freiwilligen Gerichtsbarkeit), sondern auch im Mediationsgesetz verankert ist.

Fragen dazu an Petra Evertz, Leiterin der Familien- und Erziehungsberatungsstelle des SKFM Düsseldorf e.V., stellte Jan Fries, LVR-Landesjugendamt Rheinland.

Jan Fries: Frau Evertz, was ist Mediation eigentlich genau?

Petra Evertz: Mediation ist keine Therapie, sondern eine zukunftsorientierte Methode, die Eltern dazu verhelfen soll, eine Lebensplanung in der veränderten Situation, etwa Trennung und Scheidung, selbstständig, mit Hilfe des Mediators, zu erarbeiten.

Jan Fries: Für wen ist Mediation geeignet?

Petra Evertz: Die Methode eignet sich für Eltern und Familien in einer Trennungs- oder Scheidungssituation, die bereit sind, sich an einen Tisch zu setzen und den Wunsch haben, fair miteinander umzugehen und sich selbst vertreten zu können, ohne die Entscheidung an Dritte, also Gerichte, delegieren zu wollen. Es kommen durchaus auch »hochstrittige Eltern«, dann sind jedoch oft vorbereitende Gespräche notwendig, auch einzeln. Falls ein Gerichtsverfahren bereits anhängig ist, müssen sie damit einverstanden sein, dass das Verfahren während des Mediationsprozesses ruht.

Jan Fries: Was wird dann geklärt?

Petra Evertz: Das ist ganz unterschiedlich. In der Regel gibt es aber zwei Themenschwerpunkte: Zu Beginn sind es meist die gemeinsamen Kinder. Die Eltern sind dann mit den Fragen beschäftigt: Wo werden die Kinder zukünftig ihren Lebensmittelpunkt haben? Wie können die Umgangskontakte gestaltet werden? Wie werden Feiertage und Ferien aufgeteilt? Wie werden zukünftig die Geburtstage der Kinder gefeiert? Wer ist zuständig für die Arzttermine?

Der zweite große Schwerpunkt sind die Finanzen: Kontenklärung, Sparverträge, Wer verbleibt in der Wohnung? Wie wird der Hausrat aufgeteilt? Wie hoch ist der Trennungsunterhalt? Wie hoch ist der Kindesunterhalt?

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es absolut sinnvoll ist, umfangreiche Mediationen zu machen, denn, wenn Elternteile nicht wissen, wie nach der Trennung der finanzielle Rahmen oder die Wohnsituation aussehen, ist es schwierig, zu entscheiden, bei welchem Elternteil die Kinder leben werden. Für diese juristischen Themen müssen die Eltern getrennt voneinander einen



Petra EVERTZ
Leiterin der Familien- und Erziehungsberatungsstelle des SKFM Düsseldorf e.V.
Tel 0211 240880-0
familienberatung@skfm-duesseldorf.de

Rechtsanwalt aufsuchen, was kostenpflichtig ist. Danach kommen sie mit den Ergebnissen zurück und erst, wenn beide wissen, was ihnen rechtlich zusteht, können die Eltern beginnen, miteinander zu verhandeln.

Jan Fries: Was haben die Eltern davon, wenn sie sich für eine Mediation entscheiden?

Petra Evertz: Es hat sich gezeigt, dass die Ergebnisse der Mediation tragfähiger sind, als wenn ein Gericht entscheidet, weil die Eltern ihre Vereinbarung selbst erarbeitet haben. Eltern berichten auch, dass die Kinder erleichtert darüber sind, wenn es der Mutter und dem Vater gelungen ist, die Zukunft der getrennten Familie zu regeln. Vor der Unterzeichnung einer Vereinbarung haben viele Eltern auch den Wunsch, die Kinder einmal mitzubringen.

Jan Fries: Was machen Sie dann mit den Kindern?

Petra Evertz: Kinder »dürfen« erst mitkommen, wenn die Eltern den größten Teil ihrer Themen geklärt haben. Die Kinder haben dann oft noch eigene Fragen im Hinblick auf die neue Situation: Wer gibt mir zukünftig das Taschengeld? Wer bringt mich zum Fußball? Darf ich meine Playstation hin und her transportieren?

Jan Fries: Ist die Vereinbarung, die Eltern treffen, verbindlich?

Petra Evertz: Die Vereinbarung wird von beiden Elternteilen unterschrieben. Zusätzlich gibt es einen Passus, in dem sie sich verpflichten, für den Fall, dass es zu Unstimmigkeiten im Hinblick auf die vereinbarten Regelungen kommen sollte, erneut die Beratungsstelle aufsuchen. Die Eltern haben auch die Möglichkeit, mit dieser erarbeiteten Vereinbarung zum Notar zu gehen oder sie als Grundlage für das Scheidungsverfahren zu nutzen.

Jan Fries: Wie hoch ist die Erfolgsquote?

Petra Evertz: Das ist schwer zu sagen. Eine Trennung ist in der Regel verbunden mit einer Lebenskrise. Manchmal beschreiben Eltern dieses Ereignis wie einen regelrechten »Erdbeben«. Und immer bedeutet es das Aufgeben einer großen Hoffnung. Es ist eine Herausforderung für jeden Elternteil, Gefühle von Verlust, Wut und manchmal auch Hass zu verarbeiten und den Weg in ein konstruktives Handeln zu gehen. Klare Mediationsvereinbarungen können dann zur Beruhigung beitragen und bieten die Chance, auch nach einer Trennung als Eltern zu kooperieren, um damit den Kindern Sicherheit zu geben und Zuversicht zu vermitteln. Wenn die Eltern dazu bereit sind, trotz aller Konflikte, diesen Weg zu gehen, dann ist eine Erfolgsquote gegeben.



Noch nie gab es so viele Tageseltern

9.05.2019

Erstmals werden in Düsseldorf mehr als 3000 Kinder von Tageseltern betreut. Dennoch müssen Eltern bangen: Voraussichtlich 1500 Betreuungsplätze für Kinder bis sechs Jahre werden zum Auftakt des neuen Kita-Jahres fehlen.

VON JÖRG JANSSEN

Der Druck beim Thema Kinderbetreuung bleibt hoch. »Kümmere dich schon vor der Geburt um einen Platz«, haben Freunde Markus Niessner geraten. Im Oktober wird der 46-Jährige zum ersten Mal Vater. An diesem Mittwoch ist er zum Aktionstag Tagespflege an den Standortplatz gekommen, um sich über Alternativen zu einem klassischen Kita-Platz zu informieren. »Ich gehe ruhiger weg als ich gekommen bin«, sagt er nach einer Viertelstunde. Tatsächlich mildert ein steigendes Angebot in der Tagespflege die Betreuungslücke in der Landeshauptstadt. Die wichtigsten Fakten im Überblick.

Jugendamtsleiter Johannes Horn. Entwarnung kann er dennoch nicht geben. »Gemessen an den Vormerkungen im Kita-Navigator wird es für bis zu 1500 Kinder kein Angebot geben – weder in der Kita noch bei Tageseltern.

schen drei und sechs Jahren sowie 129 Schulkinder. Zum Vergleich: Im März 2015 lag die Zahl der von Tageseltern betreuten U3-Kinder bei 1846. Für Juli 2020 sind 3300 Plätze prognostiziert.

Zuwachs Die Versorgung mit einem Tagespflege-Platz hat einen neuen Höchststand erreicht. »Erstmals werden aktuell mit 3028 mehr als 3000 Kinder unter drei Jahren von Tagesmutter oder -vater betreut«, meint Horn. Hinzu kommen in diesem Bereich noch 750 Kinder zwi-

Situation »Zu uns kommen Eltern, die damit rechnen, bei der Kita-Platz-Suche leer auszugehen, und solche, die sich ein familiäres Angebot wünschen«, sagt Marita Monz von der Fachberatung Kindertagespflege des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer. Wer an dieser Form der Betreu-

ung interessiert ist, muss allerdings ähnlich starke Nerven haben wie bei der Kitaplatz-Suche. »Am Jahresende und im Januar melden sich bis zu drei Mütter am Tag«, sagt Monika Holzrichter, die seit 16 Jahren bis zu fünf Kleinkinder in ihrer Wohnung betreut. Vier davon werden sie im Sommer verlassen. Zusagen für die Nachfolger hat sie noch nicht verschickt. »Das mache ich erst, wenn die Eltern den Vertrag mit der Kita wirklich unterschrieben haben.« Holzrichter (»Ich habe die Entscheidung für diesen Beruf keinen einzigen Tag bereut«) betreut täglich von

sieben bis 16.30 Uhr, außer an Freitagen, da ist gegen 15 Uhr Schluss. »Muss ein Elternteil mal länger im Büro bleiben, arbeite ich auch mal länger«, sagt sie. Hinzu kommen die Stunden, die sie fürs Vorbereiten, Kochen und Einkufen aufwendet. Pro Vollzeit-Kind und Monat erhält sie als erfahrene Kraft dafür 990 Euro vom Jugendamt. Dorthin überweisen Eltern von unter Dreijährigen auch ihren nach Einkommen gestaffelten Monatsbeitrag (bis zu 475 Euro).

Probleme beim Kita-Übergang Für Irritationen sorgt bei einigen Eltern der meist im dritten Lebensjahr stattfindende Wechsel in die Kindertagesstätte. Das Kita-Jahr beginnt am 1. August, ab dann werden in aller Regel auch die Gebühren berechnet. »Aber viele Kitas schließen in der zweiten Hälfte der Sommerferien. Wollen die Eltern dann das Kind bis Ende August bei mir lassen, müssten sie doppelt bezahlen«, erklärt Holzrichter, die in einem Fall das ihr für August erhaltene Geld ans Jugendamt zurücküberweisen musste. Horn ermuntert betroffene Eltern, sich beim Jugendamt zu melden. »Wir suchen und finden in aller Regel individuelle Lösungen.«



Monika Holzrichter (hier mit Lea, I., und Greta) sagt: »Zum Jahreswechsel fragten bis zu drei Mütter am Tag nach einem Platz.«

RP-FOTO: ANDREAS BRETZ

INFO

Beratung durch den i-Punkt Familie

Qualifizierung Wer als Tagesmutter und -vater arbeiten möchte, braucht eine Pflegeerlaubnis. In den meisten Fällen werden 160 Unterrichtsstunden inklusive Erste-Hilfe Kurs absolviert. Pädagogische Fachkräfte müssen weniger Stunden absolvieren.

Kontakt Informationen beim i-Punkt-Familie, Tel. 0211-89-98870.

14.05.2019

Verein „Children“ unterstützt Offene Tür in Garath

VON ANDREA RÖHRIG

GARATH Sobald Paul Sudendorf das Tor zum Abenteuerspielplatz am Wittenberger Weg aufschließt, kommen sie aus allen Ecken angeschossen. Weil das Wetter heute nicht so gut ist, sind es nur Luisa-Maria (11), Sara-Lee (8) und Coli (6). Für die Kinder ist die Offene Tür, die vom Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) geführt wird, der Anlaufpunkt in der Siedlung. Aber nicht nur draußen gibt es für die Jungen und Mädchen die Möglichkeit zum Spielen, in der Einrichtung wird ihnen auch jede Menge geboten. So haben beide Geschlechter einen eigenen Raum nur für sich gestalten können. »Die Mädchen haben lange und genau überlegt, wie sie es haben wollen«, berichtet

Einrichtungsleiterin Anke Hermes. Unterstützung bei ihrer Arbeit mit dem Nachwuchs in der Siedlung, in der viele Bewohner leben, die staatliche Leistungen erhalten, bekommen sie und ihre engagierten Kollegen vom Verein Children. Seit 2007 engagiert sich dieser finanziell in der OT. »Wir können von diesen Mitteln den Kindern unter anderem zweimal in der Woche ein Mittagessen anbieten«, berichtet Hermes. Derzeit ist die Köchin, die einmal in der Woche kommt, allerdings etwas eingeschränkt, da die richtige Küche erst im Juni kommt.

Kinder Filme sehen und sich die Mütter auf einen Tee oder Kaffee treffen können. Die Stiftung „Children for a better World“ oder kurz Children ist eine

spendenfinanzierte Kinderhilfsorganisation mit Sitz in München. Die Organisation wurde 1994 von Gabriele Quandt und Florian Langenscheidt gegründet. In deut-

schon Brennpunkt-Stadtteilen setzt sie sich gegen die Folgen von Kinderarmut ein, jedes fünfte Kind in Deutschland wächst in Armut auf – und das kann dann auch in einer reichen Stadt wie Düsseldorf passieren.



Sara-Lee (8), Luisa-Marie (11) und Coli (6) spielen gern zusammen in der Offenen Tür.

RP-FOTO: ANDREA RÖHRIG

Zum Jubiläum wirbt der Verein mit einer deutschlandweiten Plakataktion unter dem Titel „Ich geb' ab“. Prominente und Kinder zeigen, dass teilen nicht nur Gutes bewirkt, sondern Spaß macht. Mit dabei sind Namen wie Eckart von Hirschhausen, Lisa & Lena, Günter Netzer, David Garrett, Pumuckl, Peter Maffay, Victoria Swarovski und Chernob Jobatey. Und auch Kinder zeigen, wie sie Gleichaltrigen helfen können, die weniger haben als sie selbst. Denn: Jeder kann etwas tun und Kindern helfen. <https://www.children.de>

Verhütungsmittel für arme Frauen: Kirche stoppt SKFM

Katholischer Träger darf sich nicht an neuem Hilfsfonds beteiligen.

Von Alexander Schulte



Andreas Paul Stieber von der CDU. Foto: Laurence Chaperon

Gesundheits- und sozialpolitisch war dieser Punkt im Fachausschuss vollkommen unstrittig: Die Stadt legt einen neuen Verhütungsmittelfonds für Frauen mit geringem Einkommen auf. Die dafür zur Verfügung stehenden Mittel von 80 000 Euro werden an vier Träger von Schwangerschaftsberatungsstellen in Düsseldorf verteilt: Diakonie, Pro Familia, Frauen beraten/ Domum vitae und an das Gesundheitsamt. Denn Untersuchungen haben gezeigt, dass sozial schwache Frauen zu oft ungewollt schwanger werden, weil sie nicht verhütet haben – und dann kommt es immer wieder auch zu Abtreibungen. Eigentlich wollte sich auch der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) an dem Projekt beteiligen, zumal der SKFM zu den ältesten Beratungsstellen für Schwangere in Düsseldorf überhaupt gehört. Doch in letzter Sekunde zog man die Bewerbung beim Gesundheitsamt zurück – und zwar unfreiwillig,

nämlich auf Geheiß des Diözesan-Caritasverbandes in Köln. Auf WZ-Nachfrage bestätigt SKFM-Geschäftsführer Heinz-Werner Schnittker: „Wir hätten bei dem Fonds sehr gerne mitgemacht, durften es aber leider nicht.“ Schnittker verhehlt seine Enttäuschung nicht, denn es sei zweifellos sehr hilfreich, wenn sich auch ärmere Frauen Verhütungsmittel leisten könnten, insbesondere weil so Abtreibungen vermieden werden könnten.

Deutlicher wird Andreas Paul

Stieber (CDU), der Vorsitzende des Ausschusses für Soziales und Gesundheit (AGS): „Diese Haltung, die da offenkundig beim Erzbistum Köln und beim Caritasverband immer noch vorherrscht, ist absolut kontraproduktiv und geht an der Lebensrealität vorbei. Eine Familienpolitik ohne Verhütungsmittel anzustreben, ist einfach längst nicht mehr angemessen.“

Ein Sprecher des Diözesan-Caritasverband in Köln bestätigt auf Nachfrage, dass man Organisationen wie dem SKFM zwar nicht verboten, aber in der Tat davon abgeraten habe, sich an einer aktiven Ausgabe von Verhütungsmitteln zu beteiligen, da dies nicht mit Grundsätzen des Verbandes vereinbar sei. Man sei indes nicht weltfremd und insofern sprächen die Kollegen in der Caritas-Schwangerschaftsberatung „Esperanza“ mit Ratsuchenden natürlich auch über Verhütung und man unterstütze bedürftige Frauen anderweitig auch finanziell, wolle aber nicht zu einer „Ausgabestelle“ von Verhütungsmitteln werden.

8.06.2019

10.07.2019



FitKids-Zertifikat – Drogenhilfe stärkt Kinder suchtkranker Eltern. Als erste der Stadt hat die Drogenberatungsstelle am-pass des SKFM in Düsseldorf das FitKids-Zertifikat verliehen bekommen. Die Mitarbeiter nehmen sich nach möglicher Ausdauerberatung mit dem Thema „Kinder in Suchtkrankenfamilien“ aktiv den Kindern an. Ihre Aufgabe sehen sie darin, nicht nur den Kindern selbst Halt zu geben, sondern auch ihre Eltern zu stärken. Dazu gehören eine Familienberatung, ein Elterncafé sowie die Möglichkeit der Beratung zu Hause. Mit den Kindern werden in Kleingruppen spielerisch Erfahrungen und Fähigkeiten ausgetauscht. Foto: SKFM Düsseldorf e.V.

3.07.2019

Flüchtlingshilfe lädt Nachbarn zum Austausch ein

LÖRICK (nes) Im Frühjahr 2017 wurde die Flüchtlingsunterkunft an der Oberlöricker Straße eröffnet. Die Ängste und Befindlichkeiten einzelner Löricker Bürger anlässlich des Hauses erwiesen sich als unbegründet, wie die Gespräche beim Runden Tisch „Flüchtlinge im linksrheinischen Düsseldorf“ nun zeigten. Im Pfarrzentrum St. Maria Hilfe der Christen fassten Anne Zimmermann-Puri (Pfarrgemeinderat St. Antonius und Benediktus und Mitbegründerin des Runden Tisches) und Cordula Gnoß-Manhillsen (Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf und Verantwort-



Anwohner und Gemeindemitglieder trafen sich im Pfarrsaal, um über ihre Erfahrungen mit der Flüchtlingsunterkunft zu sprechen. RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

liche der Flüchtlingsunterkunft) die aktuelle Lage des Hauses zusammen. 424 Personen aus 26 Nationen sind derzeit in den fünf Wohnhäusern untergebracht. Die meisten ehemaligen Anwohner haben eine eigene Wohnung gefunden. Vier dieser Familien wohnen im Pfarrheim der St.-Anna-Kirche in Niederkassel, und das bereitet den Verantwortlichen Sorgen, denn St. Anna wird abgerissen. Damit verliert der SKFM wohl auch die Flüchtlingskleiderkammer, die ebenso dort untergebracht ist. „Die Kleiderkammer läuft gut. Wenn wir keine kostenfreien Räume finden, muss sie Ende des

Jahres geschlossen werden“, bedauerte Zimmermann-Puri. Die Flüchtlingsunterkunft bietet den Bewohnern viele Möglichkeiten. Kinder, die noch keinen Kindergartenplatz haben, werden von einem mobilen Kindergarten betreut. Regelmäßig kommen der Sportaktionsbus vom Stadtsportbund und das Spielmobil aus Flingern. Dreimal die Woche gibt es eine Hausaufgabenbetreuung, die von der Vodafone Stiftung und Schulpraktikanten unterstützt wird. Für Erwachsene gibt es Sprachkurse und eine Formulareprechstunde. Da: ASG bietet Kurse zur Familienbil-

Erziehermangel: Träger vermittelt Wohnungen und hilft beim Studium

Karina Szymanski steht kurz vor dem Abschluss ihrer Erzieher-Ausbildung. Jetzt will sie studieren und hätte sich aus Kostengründen einen neuen Job suchen müssen. Um sie zu halten, hat ihr Arbeitgeber SKFM jedoch einiges getan.

Von Ines Arnold

Heute ist wieder einer dieser Tage. Das Personal ist knapp, einige Erzieherinnen haben sich krank gemeldet. Ein Virus geht rum. Wie so oft halten die übrigen Erzieherinnen in der Kita St. Bruno in Unterrath die Stellung – auch Karina Szymanski. Die 22-Jährige steht kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung, in der kommenden Woche steht noch die mündliche Prüfung an. Wie es danach weitergeht, weiß sie auch schon – und der Gedanke daran lässt sie aufatmen. „Ich bin froh, dass ich auch nach meiner Ausbildung in dieser Kita bleiben werde“, sagt sie. Das stand zunächst auf der Kippe. Und zwar nicht, weil der Arbeitgeber sie nicht übernehmen wollte – im Gegenteil. In Zeiten unbesetzter Stellen und fehlender Fachkräfte ringt auch der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) um jeden Erzieher.

Karina Szymanski möchte ab Oktober berufsbegleitend studieren. „Das hätte ich mir aber zuzüglich der Spritkosten nicht leisten können, wenn ich in Düsseldorf weiter gearbeitet hätte“, sagt die Duisburgerin. Sie wollte auf ein wohnortnahe Jobangebot im Ruhrgebiet zurückgreifen, um das Studium realisieren zu können. Ihr Arbeitgeber aber lenkte ein: Er wird der jungen Erzieherin das Studium zur Hälfte finanzieren, wenn sie dem Träger in Düsseldorf die Treue hält.

Mehr als zwei Jahre dauert das Studium „Sozialpädagogik und Management“ in Köln. Monatlich fallen knapp 400 Euro Studiengebühren an, die der SKFM zur Hälfte übernimmt. Um Karina Szymanski auch über die Studiendauer hinaus zu halten, gibt es eine klare Regelung zur Rückerstattung:



Karina Szymanski mit ihren Kindern aus der „grünen Gruppe“ in der Kita St. Bruno in Unterrath. Die 22-Jährige wird auch nach ihrer Ausbildung in der Einrichtung bleiben. Foto: Ines Arnold

Nach zwei weiteren Jahren Anstellung beim Träger – nach Abschluss des Studiums – sind alle Rückzahlungsverpflichtungen getilgt. Steigt Szymanski vorher aus, muss sie den Betrag anteilig zurückzahlen.

Es ist das erste Mal, dass der SKFM ein solches Angebot macht. Der Fachkräftemangel erfordert ein Umdenken der Arbeitgeber. „Wir müssen überlegen: Was können wir als Träger tun, um Fachkräfte zu gewinnen oder eben auch zu halten“, sagt Vorstandsvorsitzender Heinz-Werner Schnittker. Und auch, um sich von der Konkurrenz abzugrenzen. Der SKFM hat deshalb aktuell fünf bezahlbare, innenstadtnahe Wohnungen angemietet, die er seinen angehenden oder ausgebildeten Erziehern vermitteln kann. Der Gedanke, der dahintersteckt: „Günstigen Wohnraum in Düsseldorf zu bekommen, ist enorm schwierig. Die meisten Wohnungen sind teuer, mit einem Erziehergehalt kaum zu bezahlen“, sagt Schnittker. Für viele sei allein das ein Grund, von einer Stelle in Düsseldorf Abstand zu nehmen. „Jetzt haben

wir eine Handvoll Wohnungen reserviert, die bezahlbar sind.“ In seinen Stellenausschreibungen wirbt der SKFM neben der Aussicht auf einen Kita-Platz fürs eigene Kind, der finanziellen und zeitlichen Unterstützung bei einem weiterführenden Studium und der Unterstützung bei Umzugskosten nun also auch mit dem Bonus, bezahlbaren Wohnraum vermitteln zu können. „Es ist einen Versuch wert“, sagt Schnittker.

Mittlerweile werben Headhunter auch Erzieher ab

Aktuell fehlen in den acht Kitas des SKFM ganze sieben Erzieher. Auch andere Träger spüren den Fachkräftemangel, der sich immer weiter zuspitzt. Zuletzt sorgte die Nachricht, dass nun sogar schon Headhunter mitmischen und Erzieher abwerben, bei den Trägern in Düsseldorf für Wirbel (die WZ berichtete). Eine Zeitarbeitsfirma stellte einem jungen Mann die Finanzierung eines berufsbegleitenden Studiums und einen Dienstwagen in Aussicht. „Vielen jungen Erziehern fehlt die Weiterbildungsperspekti-

ve“, glaubt Schnittker. Dabei spiele auch der finanzielle Aspekt eine Rolle, wenn auch nicht mehr die zentrale. Das Erziehergehalt ist in den vergangenen Jahren angeho-ben worden. Eine Erzieherin mit zwei Jahren Berufserfahrung verdient rund 40 000 Euro im Jahr. „Die hohe gesellschaftliche Bedeutung, die der Frühförderung heutzutage zukommt, drückt sich in diesem Gehalt aber immer noch nicht aus“, meint Schnittker. Als Einrichtungsleitung mit zwei Jahren Erfahrung erhöht sich das Gehalt auf bis zu 65 000 Euro. „In den kommenden Jahren gibt es auch auf dieser Position einen Generationenwechsel. Wir brauchen also auch da Nachwuchs“, sagt der SKFM-Vorstand. Nach ihrem Studium und weiteren Jahren Berufserfahrung sei Karina Szymanski die perfekte Kandidatin für solch eine Stelle.

Insgesamt haben sich laut Schnittker die Anforderungen an den Erzieherberuf und die Rahmenbedingungen in den Kitas stark verändert. Der Personalmangel führe zu körper-

lichen und psychischen Belastung der verbliebenen Erzieher. „Es werden zwar immer weitere Kitas gebaut, aber das Personal fehlt“, sagt Schnittker. Die Gruppen seien größer geworden, die Altersstruktur der Kinder habe sich geändert. Die vielen jungen Kinder müssten gewickelt, die Arbeit umfangreich dokumentiert werden. „Politisch müsste das Thema viel intensiver angegangen werden.“

Zumindest in Sachen Wahrnehmung habe sich gesellschaftlich einiges getan. Das Bild von Erziehern, die Kaffee trinken und nebenbei Kinder bespaßen, sei geradegerückt worden. Durch die zunehmende Diskussion über den Erziehermangel, sei der Blick auf deren Arbeit geschärft und korrigiert worden.

„Das Wichtigste ist und bleibt aber, dass sich die Kinder wohlfühlen“, sagt Karina Szymanski. Und das auch, wenn die Gruppe personell unterbesetzt und die Woche für die übrigen Erzieher mal wieder besonders anstrengend war. Die Zuneigung der Kinder sei die größte Wertschätzung in diesem Job.

26.06.2019

19.07.2019

GAST-KOMMENTAR Für die Politik steht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund Für Erzieher steht das Kind im Mittelpunkt ihrer Arbeit

Von Heinz-Werner Schnittker
Erzieherinnen und Erzieher möchten sich nicht in der Welt der Headhunter bewegen. Sie möchten auch keine Prämien, damit sie von einem zum nächsten Arbeitgeber wechseln. Sie haben ihren Beruf gewählt, um sich mit Kindern zu befassen, sie zu fördern, ihnen eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen und sich entfalten können.

Das Kind steht für Erzieherinnen und Erzieher im Mittelpunkt. Für Politik und Gesetzgeber steht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Mittelpunkt. Die Kita wird zum Standortfaktor der Wirtschaft. Öffnungszeiten der Kita haben sich den Erfordernissen der Wirtschaft anzupassen und

auch unser aller Erwartung, dass uns Dienstleistungen und Geschäfte rund um die Uhr zur Verfügung stehen. Wocheneöffnungen, sogar 24 Stunden Öffnungen wurden oder werden diskutiert.

Das geht weiter als das „Bunte-Bälle-Bad“ im schwedischen Möbelhaus. Um es gleich vorwegzunehmen: Eltern, die tatsächlich besondere Öffnungszeiten benötigen, müssen unterstützt werden. Dann gibt es da ja auch noch die guten Möglichkeiten der Kindertagespflege, nicht nur aber auch für besondere Bedarfe. Und: Wo ist eigentlich – umgekehrt – die Forderung nach familienfreundlichen Arbeitszeiten in Unternehmen und Betrieben?

Erzieherinnen und Erzieher möchten pädagogisch sinnvoll arbeiten können, Freude an ihrer Arbeit haben dürfen. Der gegenwärtige Mangel an Erzieherinnen und Erziehern bringt sie aber nur allzu oft in die Situation, gehetzt nicht vorhandene Kolleginnen und Kollegen vertreten zu müssen. Das ist bei allen Trägern so.

Zeitgleich werden ständig weitere Kitaplätze geschaffen, Öffnungszeiten „flexibilisiert“, konkret verlängert. Die Beteiligten wissen aber, dass das Personal schon jetzt mehr als knapp ist und sich das in absehbarer Zeit auch nicht ändern wird. Auch brauchen Kinder und Erzieherinnen und Erzieher kleinere Gruppengrößen.

Die Situation der Kita-Träger ist ebenfalls wenig erfreulich: Kitas sind so miserabel finanziert, dass die Politik finanzielle „Rettungspakete“ schickt um zu verhindern, dass Träger aufgeben. Statt Rettungspaketen braucht es aber vernünftige, stabile und einfache Finanzierungen. Mit dem Kibiz, der noch geltenden Gesetzesgrundlage, sollte im Übrigen eine Verwaltungsvereinfachung einhergehen. Das Gegenteil wurde Realität: Überbordende Bürokratie, unnötig komplizierte Verfahren führen zu immensam Verwaltungsaufwand. Das gehört wieder auf die Füße gestellt. Das packt aber keiner an.

Verdienen Erzieherinnen und Erzieher genug? Das

Gehalt gibt ja in der Regel wieder, was der Politik und der Gesellschaft eine Arbeitsleistung wirklich wert ist. Das gilt für die Pflegeberufe ebenso wie für Erzieherinnen und Erzieher.

Politisch ist die Bedeutung der frühen Kindheit fast in aller Munde. Real aber nehmen die Gehälter ab, je jünger die Kinder sind, um die es geht. Das gilt für unser Schulsystem und eben auch für die sogenannte frühkindliche Bildung, die Kitas. Auch das steht auf dem Kopf.

Heinz-Werner Schnittker ist Vorstandsvorsitzender des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer (SKFM) in Düsseldorf

6.11.2019

Vielfältige Hilfen für Mütter und ihre Kinder

Die Dr.-Karin-Witt-Stiftung hat in den vergangenen zehn Jahren Müttern geholfen, ihre vielen Belastungen zu meistern.

UNTERRATH (brab) Die Unterrather Ärztin Karin Witt hat in ihrem Arbeitsleben viel Not kennengelernt. Oft hat die Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, die sich im Ruhestand befindet, erlebt, dass gerade Mütter an den vielfachen Belastungen und Anforderungen zerbrachen, völlig überfordert ihr Leben nicht mehr im Griff hatten. Da Witt keine Erben besitzt,

kam bei ihr die Idee auf, eine eigene Stiftung zu gründen und damit über den Tod hinaus Gutes für diese Frauen zu bewirken. „Wenn es den Müttern gut geht, nützt das den Kindern, den Familien und der Gesellschaft“, sagt die Ärztin.

Das ist jetzt zehn Jahre her und seitdem hat die Dr.-Karin-Witt-Stiftung in zahlreichen Projekten Mütter und ihre Kinder in Notsituatio-

nen unterstützt. Dabei legt Witt Wert darauf, dass die Mütter Hilfe zur Selbsthilfe erhalten. Finanziert werden Hilfen für Einzelpersonen und fortlaufende öffentliche Angebote. Die Stiftung hat beispielsweise die Kosten für eine Nähmaschine und für eine Ausbildung und den Eigenanteil für Mutter-Kind-Kuren übernommen. Seit zwei Jahren finanziert sie im Rather Familienzentrum

aber auch ein Babycafé. Dort berät eine erfahrene Hebamme Mütter beim Stillen und der Betreuung ihrer Kinder. Die Stiftung unterstützt zudem das Projekt „Babylotsen“ des Kaiserswerther Florence-Nightingale-Krankenhauses. Hebammen helfen Frauen dabei, möglichst schon vor der Geburt ihre Herausforderungen zu bewältigen. Sie klären sie zum Beispiel über eine Eltern-

beratung auf oder zeigen ihnen, dass sie eine Haushaltshilfe beantragen können. Gefeiert wird das zehnjährige Bestehen am Samstag, 9. November, um 11 Uhr im Rather Familienzentrum, Rather Kreuzweg 43. Den Festvortrag hält der Psychotherapeut Josef Lüke zu Thema „Alleinerziehende, keine leichte Aufgabe in unserer Gesellschaft“.

4.09.2019

Eine Schifffahrt für Ehrenamtler

Die Bezirksvertretung 1 lud Unterstützer der Wohnungslosenhilfe als Dankeschön für ihre Arbeit ein.

ALTSTADT (nika) Drogenhilfe, Gute-Nacht-Bus, Horizont, Knackpunkt, Trebe-Café, Vision teilen, Café Shelter, Diakonie, Lebensmittelausgabe, SKFM und Welcome Point : Im Stadtbezirk 1 gibt es viele Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren für Wohnungslose und jene, die nicht viel besitzen. Als Dankeschön lädt die Bezirksvertretung 1 jedes Jahr Helfer ein zu einem besonderen Tag. Diesmal ging es auf eine Fahrt über den Rhein. „Die Ehrenamtlichen geben ihre Zeit, ihre Kraft und ihr Können für andere, für Obdachlose und Arme, die es auch in



Rund 100 Ehrenamtler lud die Politik im Stadtbezirk auf eine Schifffahrt über den Rhein ein. FOTO: MARINA SPILLNER

der reichen Stadt Düsseldorf gibt“, sagt Bezirksbürgermeisterin Marina Spillner (SPD). Die Schifffahrt wurde mehrheitlich beschlossen, „die Weiße Flotte hat uns das Boot für eine kleine Aufwandsentschädigung gestellt“, erzählt Spillner, die viele Kontakte knüpfen konnte und ein Treffen im Welcome Point verabredet hat. Im nächsten Jahr will die Politik Ehrenamtler aus den Beratungsstellen einladen, zum Beispiel vom katholischen Gefängnisverein, der Frauenberatung, vom Suchttelefon, oder der Beratung für Schwule und Lesben.

9.12.2019

Neues Beratungsangebot für Prostituierte



In Düsseldorf gibt es jetzt erstmals ein allgemeines Beratungsangebot für Prostituierte, angesiedelt ist das Projekt beim SKFM. Symbolfoto: dpa

Der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) bietet mit „Rahab“ erstmals in Düsseldorf eine allgemeine Beratung für Prostituierte an. Zwei Sozialarbeiterinnen suchen dafür gezielt Bordelle, Clubs und Wohnungen auf – oder empfangen die Prostituierten in ihrem Büro. S. 15

Bereits im Jahresbericht des letzten Jahres wurde darüber berichtet, dass der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V. (SKFM) über die letzten Jahre grundsätzlich das Ziel einer Zertifizierungsfähigkeit des Qualitätsmanagement (QM) - Systems erreicht hat. Durch ein Voraudit, durchgeführt von einem externen Zertifizierungsinstitut, wurde dies dem SKFM bestätigt.

Aus den Empfehlungen dieses Audits ging es in der Folge jedoch auch darum, sich noch einmal mit dem Kontext des SKFM, den Qualitätszielen und der Qualitätspolitik zu beschäftigen und diese zu aktualisieren. Zudem wurden die Bedürfnisse und Erwartungen der interessierten Parteien, also aller Klientinnen und Klienten sowie der Kooperationspartner des SKFM formuliert und angemessen dokumentiert.

Durchführung einer Zertifizierung - Ja oder nein?

Der Nutzen unseres QM – Systems ist unumstritten. Es schafft Klarheit, Transparenz und bietet, bedingt durch die umfassenden Prozessbeschreibungen und Regelungen, Sicherheit in alltäglichen Arbeitsabläufen. Bei der Beschäftigung mit der Frage, ob nun eine Zertifizierung des QM – Systems durchgeführt werden sollte, waren folgende Punkte abzuwägen.

Eine Zertifizierung ist in der Regel befristet. Daher ist nach einem bestimmten Zeitablauf – meist drei Jahre – eine Rezertifizierung zur fortlaufenden Darlegung der Konformität mit den Anforderungen der DIN EN ISO 9001 erforderlich. Zudem erfolgen einmal jährlich Überwachungsaudits durch eine externe Stelle.

Mit der Zusicherung, die Anforderungen der ISO 9001 und die selbst gesteckten Ziele und Maßstäbe im Rahmen des zertifizierten QM-Systems zu erfüllen, kann ein besonderes Leistungsniveau entstehen, an dessen Erfüllung sich der SKFM dann selbst messen lassen muss.

Im Ergebnis bedeutet dies für uns, dass es nicht auf eine Urkunde oder ein Zertifikat ankommen sollte, sondern auf die dahinterstehende Leistung. Somit ist es unser festes Ziel, den hohen qualitativen Standard aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln, so dass jederzeit eine Zertifizierung umsetzbar und möglich wäre - zum Beispiel, wenn diese durch den Gesetzgeber oder Kooperationspartner gefordert wird. Aufgrund der hohen und auch fortlaufenden Kosten ist eine Umsetzung der Zertifizierung aber zurzeit nicht angedacht.

Dieses Ziel im Blick gilt es nun das bestehende QM – System stetig weiter zu entwickeln, dabei die Empfehlungen des externen Audits zu beachten und zum Beispiel den Prozess- und risikobasierten Ansatz stärker herauszuarbeiten. Hierbei gilt es aber auch, den partizipativen Grundgedanken unseres Systems aufrecht zu halten - Voraussetzung hierfür ist allerdings die Mitwirkung aller Mitarbeitenden und die Bereitschaft der Vorgesetzten, das gesamte System lebendig zu gestalten.

Datenschutz

Im Bereich des Datenschutzes ist der SKFM gut aufgestellt. Weitestgehend alle Anforderungen des Kirchlichen Datenschutzgesetzes (KDG) finden Beachtung und entsprechende Regelungen sind im SKFM umgesetzt.

Vorstand

Vorsitzender: Elmar Borgmann ☎ 0211 / 4696-235

stv. Vorsitzende: Ursula Knoblich ☎ 0211 / 4696-236

Drogenhilfe

Leiter: Dennis Struckmeier ☎ 0211 / 1752088-0

Soziale Beratung

Leiterin: Gabriele Hellendahl ☎ 0211 / 4696-172

Flüchtlingshilfe

Leiterin: Cordula Gnoß-Manhillen ☎ 0211 / 50738745

Rechtliche Betreuungen und Vormundschaften / Pflegschaften für Minderjährige

Leiter: Winfried Germann ☎ 0211 / 4696-234

Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Leiterin: Petra Evertz ☎ 0211 / 240880-0

Jugendberatungsstelle

Leiter: Friedel Beckmann ☎ 0211 / 4696-200

Familiale Fremdunterbringung

Leiterin: Ursula Hannel ☎ 0211 / 4696-180

esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

Leiterin: Bettina Stotko ☎ 0211 / 4696-226

Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

Leiterin: Gudrun Rasink ☎ 0211 / 4696-164

Offene Tür

Leiterin: Anke Hermes ☎ 0211 / 709916

Jugend, Familie und Gleichstellung

Leiterin: Birgit Schmitz ☎ 0211 / 4696-244

Koordination Ehrenamt

Felicitas Schmitz ☎ 0211 / 4696-186

Qualitätsmanagement & Koordination Datenschutz

Marco Tellmann ☎ 0211 / 4696-184

Impressum

Herausgeber:

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.
Ulmenstraße 67
40476 Düsseldorf
www.skfm-duesseldorf.de

V.i.S.d.P.:

Elmar Borgmann, Vorstandsvorsitzender

© November 2020

Kontoverbindung:

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.
Konto Nr. 41 001 462
Stadtsparkasse Düsseldorf
BLZ 300 501 10
IBAN: DE47 3005 0110 0041 0014 62
SWIFT-BIC: DUSSEDDXXX

Grafik und Produktion:

Strich!Punkt GmbH, Am Wald 1, 40789 Monheim am Rhein
Corinna Tießen-Lau und Heike Kapteina